Geſchichte
des
gegenwärtigen Kriegs
zwiſchen
Rußland, Polen
und der
Ottomanniſchen Pforte.

mit Kupfern.

Fünfter Theil.

Frankfurt und Leipzig
1771.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

HALIL BASSA
Groſs Vezier

Des Ruſsiſchen Feld-Marſchalls Fürſten von Galliczin Victorie über die Türckiſche Armee. und
Einnahme der Veſtung Chozim. den 18. Sept: Anno. 1769.

Geſchichte
des
gegenwärtigen Kriegs
zwiſchen
Rußland, Polen
und der
Ottomanniſchen Pforte.

Erſtes Capitel.

Neuer Kan der Crimmiſchen Tartarey. Beſchreibung der regierenden Familie, und dieſer Tartarn überhaupt. Unternehmungen der Conföderirten, auch ſogar wider Danzig, wiewohl vergebens. Sie ſchlagen

ſich mit den Ruſſen. Erklärung des Wienerhofs, der ſeine Gränzen mit Völker beſezt. Bewegungen der Perſianer und Georgianer, mit welchen ſich der General Tottleben vereiniget. Egyptiſche Unruhen. Neutralität aller Mächte; Nachricht von dem damaligen Zuſtand. Charakter des Kayſers von Marocco; deſſen Wafenſtillſtand mit Spanien und Portugall. Tod des Pabſts Clemens XIII. Anſtalten der Pforte zur Eröfnung des Feldzugs. Der Wieneriſche Miniſter von dem Pöbel angefallen, aber von dem Divan zufrieden geſtellt. Die Armee des Grosveziers an der Donau; zieht ſich gegen Bender. Die Ruſſiſche Armee ſtößt auf die Ottomanniſche. Blutiges Treffen.

Neuer Kan der Crimmiſchen Tartarey.

Der Groß-Sultan war über die Nachricht von dem Tod des Kerim-Geray zimlich betreten, und erſetzte ſeine Stelle mit Dowlat-Geray, einem Neffen des Verſtorbenen, der ſeit einiger Zeit deſſen Vezir war und nunmehr die oberſte Stelle in der Crimmiſchen oder kleinen Tartarey erhielt, die dem

Beſchreibung der Familie Geray, und der Verbindungen mit dem Großherrn.

Grosherrn zinsbar war. Die regierende Familie Geray mußte ſich im Jahr 1585. den Türken auf folgende Bedingungen unterwerfen, daß der Tarter-Kan verbunden ſeyn ſollte, dem Großherrn mit 100,000. Mann in das Feld zu folgen, wann aber der Großvezier das Kriegsheer anführte, nur die Helfte davon zu ſtellen. Im Lande ſelbſt ſind ungefähr 8000. Dörfer und

Art und Weiſe dieſer Tartarn, Krieg zu führen.

etliche Städte; die Einwohner ſind ſtarck und kriegeriſch, wie ſie dann bereits in einem Alter von 7. Jahren anfangen, ſich im Gebrauch des Säbels und Bogens zu üben. Ihre Geſchiklichkeit im Reuten iſt unglaublich, und ſelbſt, wann ſie ſich zurükziehen, ſo ſchieſſen ſie noch in vollem Lauf der Pferde hinderwärts

Ihre Kleidung,

über ihre Schultern auf den Feind. Ihre Kleider ſind von Boks-Häuten, ſo daß ſie im Winter die Haare einwärts, im Sommer aber, oder wann es regnet, auswärts kehren. Sie tragen keinen Turban, ſondern eine Mütze auf Polniſche Art. Ein je-

und Sclaven.

der führt eine Pfrieme bey ſich, die ſie gebrauchen, die Riemen zu machen, womit ſie ihre Sclaven binden. Die Mädgen, die in

in ihre Hände fallen, werden an die Schwänze der Pferde gebunden, und auf dieſe erbärmliche Weiſe fortgeſchlept. Sie rauben die kleine Kinder, um ſie an die Türken zu verkaufen, und werden daher die Jagdhunde der Türken genannt. Das Pferdfleiſch iſt ihre liebſte Speiſe, weswegen ſie beſtändig kleine Stücke davon unter dem Sattel haben, um es mürb zu machen, und es hernach mit der gröſten Luſt verzehren.

Der Verſuch, den die Tartarn von der Seite der Ukraine gemacht hatten, und daß ſich von dieſer Seite einige Conföderirte mit ihnen hatten vereinigen können, machte die Ruſſen wizig, wachſamer zu ſeyn, damit es nicht mehr geſchähe. Ihre Anführer verſtärkten daher die Vorpoſten, die auf dieſen Gränzen waren, insbeſondere in dem Strich Landes, der zwiſchen dem Bog und Nieſter ligt, wo Neu-Servien iſt; lieſſen ſich auch angelegen ſeyn, die Veſtungen St. Demetrius und St. Eliſabeth, wie auch auf einer andern Seite Kiow und Oſemburg zur Seiten von Saratow ſtärker zu befeſtigen. Die Ruſſen verſehen die Ukraine.

Indem die Tartarn die Gränzen von Polen verheerten, ſo beunruhigten und verwüſteten indeſſen die Conföderirten von Bar, ſamt den übrigen Confönderationen, auch das Innere des Reichs in einigen Gegenden. Sie lieſſen ſich ſogar einfallen, die veſte Oerter anzugreifen, und andere mit Einfällen zu bedrohen, um Brandſchatzung daraus zu ziehen. Unter andern hatte ſich der Herr Wleiski zimlich mächtig gemacht, und ließ, nachdem er Polniſch-Preuſſen durchſtreift hatte, ſogar der Stadt Danzig ſagen, daß ſie ſich mit ihm vereinigen ſollte, ſonſt würde er die umliegende Gegenden zu Grund richten, und forderte indeſſen eine groſſe Brandſchatzung. Die Regierung hielt vor gut, ſich in Unterhandlungen mit dem muthigen Wleiski einzulaſſen, bis die Soldaten von der Beſatzung ausgerukt, und die Stadt in guten Vertheidigungs-Stand geſezt war, daß ſie weiter nichts zu fürchten hatte, da ſie ihm dann eine ſolche Antwort gab, daß ſich dieſes

Unternehmungen der Confönderirten.

Ihre Foderung an Danzig.

ſes Haupt der Aufwiegler zurükzog, ohne etwas zu bekommen.

Streifen überall herum.

Andere Haufen derſelben ſtreiften in Groß- und Klein-Polen herum, und übten auf den Ländereyen der Diſſidenten ſo groſſe Gewaltthätigkeiten und ſo groſſe Räubereyen aus, daß die Vermöglichſte derſelben ihr Vaterland verlieſſen, und ſich mit denjenigen Habſeligkeiten, die ſie der Wuth ihrer Landsleute entreiſſen konnten, nach Ungarn flüchteten.

Das nehmliche thun die Ruſſen.

Die 20,000. Ruſſen, welche unter der Anführung des General-Lieutenants Weymarn und anderer Officiere im Reich zurükgeblieben waren, vertheilten ſich in verſchiedene kleine Haufen, und ſtreiften hin und her, die Aufwiegler zu verfolgen.

Beſtändige Handgemenge.

Es war kein Tag, daß nicht von beyden Seiten Blut vergoſſen wurde, indem es allezeit kleine Scharmützel gab, ſo oft ſie einander antrafen. Bey dem allem konnten die Ruſſen nicht überall ſeyn, wo es nöthig war, indem ſich die Conföderationen allzuweit ausgebreitet hatten, und, wann auf der einen Seite eine oder die andere zernichtet wurde, auf der andern Seite immer neue zum Vorſchein kamen. Das Polniſche Reich war auf ſolche Weiſe in der jämmerlichſten Verwirrung; deſſen ungeachtet gaben ſich die Conföderirte von Bar für Vertheidiger des Vaterlandes, für einen ordentlichen Körper, für die wahre Republik, aus, und ſuchten ihre Ausſchweifungen, die doch allzuaugenſcheinlich waren, mit beſtändigen Manifeſten zu bemänteln.

Der Fürſt von Repnin wird in ſeiner Geſandſchaft von dem Fürſten Wolkonski abgelöſet,

Der Ruſſiſche Geſandte, Fürſt von Repnin, hatte tägliche Unterredungen mit dem Polniſchen Miniſterium, und alles wurde nach dem Wunſch Rußlands beſchloſſen. Uebrigens wurde dieſer Miniſter, dem die Aufwiegler die Haupturſache der gegenwärtigen Unruhen zuſchrieben, in ſeiner Geſandſchaft von dem Fürſten Wolkonski abgelöſet; allein der Petersburgiſche Hof misbilligte ſein Betragen ſo gar nicht, daß er ihn vielmehr zur Armee gehen ließ, um als General-Lieutenant einen beſondern Haufen Völker anzuführen.

geht zur Armee.

Erklärung des Wiener-Hofs.

Immittelſt näherte ſich die Zeit zu entſcheidenden Kriegs-Unternehmungen, und das Feld, das nun grün zu werden anfieng,

lud

lud die Kriegsleute ein, es mit ihrem Blute roth zu färben. Hatten ſich die beyde feindliche Mächte zum Krieg gerüſtet, ſo hatten ſie auch nicht unterlaſſen, alle dienliche Maasregeln zu gebrauchen, um ſich Beyſtand zu verſchaffen, oder doch die Geſinnungen der mit ihnen angränzenden Fürſten in gegenwärtigen Umſtänden zu verſichern. Der Wiener Hof erklärte daher der Pforte ſchriftlich, daß er auf dem Entſchluß beharrte, den Karlowitzer Vertrag heilig zu beobachten, und das gute Verſtändniß, das ſeit einigen Jahren zwiſchen beyden Mächten obwaltete, beyzubehalten. Doch ließ er auf die Gränzen von Ungarn und Siebenbürgen viele Regimenter vorrücken, welche einen Cordon von mehr als 70,000. Mann zogen, um die dortige Gränzen ſicher zu ſtellen, und Gewalt mit Gewalt abzutreiben, wann ſie ſollten überſchritten werden. Eben dieſe Erklärung gegen der Pforte gaben die übrige Mächte, welche mit dem Ottomanniſchen Reich angränzten, von ſich, und es wurde nicht unterlaſſen, an Mittel zu gedenken, damit die Neutralität nicht möchte unterbrochen werden, die ſie ſich vorgeſezt hatten.

Der die Gränzen mit Völkern beſezt.

Wann jedoch die Pforte von den chriſtlichen Mächten beſtändige Freundſchafts-Verſicherungen erhielt, ſo hatte ſie ſich auf der andern Seite vor den Perſianern zu fürchten, um ſo mehr, da ihr Oberhaupt Kerim-Kan an der Spitze einer zahlreichen Armee verdächtige Bewegungen von der Seite von Bagdad machte. Der Großherr nahm indeſſen die beſte Maasregeln, um auf allen Fall Widerſtand zu thun, und befahl denen Baſſa von Aſien, eine groſſe Anzahl Völker zu Diarbeck zu verſammlen, und dieſen Plaz noch mehr zu befeſtigen, um ihn vor allem Anfall in Sicherheit zu ſetzen. Andere Völker mußten dieſe Baſſa beſtändig von der Seite von Georgien in Bereitſchaft halten, indem dieſe zinsbare Völker immer Mine zu einem neuen Aufſtand machten, zu deſſen Bewerkſtelligung ſie blos die ihnen von Rußland bewilligte Beyhülfe erwarteten. Sie erhielten dieſelbe wirklich, und der General, Graf von Tottleben, deſ-

Bewegungen der Perſianer.

Der Großherr macht Anſtalten dagegen.

General Tottleben bey den Georgianern.

deſſen wir in den vorhergehenden Theilen Meldung gethan haben, wurde von der Ruſſiſchen Kayſerin begnadiget, von denen ihm aufgebürdeten Beſchuldigungen losgeſprochen, und nachmals nebſt einigen andern Officieren und einigen Völkern an den Prinzen Heraklius abgeſchikt, um mit den zahlreichen Georgianern die Türken in Aſien anzugreifen. Von Egypten konnte die Pforte nichts erwarten, indem dieſes Reich noch in die bereits beſchriebene Unruhen verwickelt, und durch den Ali-Bey dem Gehorſam gegen die Pforte faſt gänzlich entzogen war, als welcher ſich nach Unterdrückung der übrigen Fürſten dieſes Reichs ſelbſt zum Beherrſcher deſſelben aufgeworfen hatte, ohne ſich um den Baſſa, der ſonſt von dem Großherrn als Ober-Befehlshaber nach Cairo geſchikt wurde, weiter etwas zu bekümmern.

Egyptiſche Unruhen.

Alle übrige Mächte erklärten, daß ſie geſonnen wären, die genaueſte Neutralität zu beobachten. Frankreich war auf die Wiederherſtellung ſeiner Finanzen und ſeiner Seemacht bedacht, welche es alle Tage zahlreicher machte, und ſuchte ſich in dem Beſiz von Avignon und Corſika feſtzuſetzen. Spanien führte die faſt verloren gegangene Wiſſenſchaften und Künſte in ſeinen Reichen ein, ſchikte von Zeit zu Zeit anſehnliche Verſtärkungen in ſeine Amerikaniſche Staaten, lud mit Verſprechung groſſer Vortheile und nicht ohne Wirkung neue Einwohner in ſeine Europäiſche Länder ein, um ſie beſſer anzubauen und zu bevölkern, hatte allerhand Verordnungen wegen der Güter der vertriebenen Jeſuiten gemacht, erhielt unermäßliche Schätze aus ſeinen Amerikaniſchen Beſitzungen, errichtete eine Seemacht, die zu allen Unternehmungen fähig wäre, und genoß die angenehme Früchten des mit dem Kayſer von Marocco gemachten Waffen-Stillſtands, aus deſſen Staaten es das Getreide zog, das in dem ſchlecht gebauten Spanien fehlte. Dieſer Afrikaniſche Kayſer war der weiſeſte und vernünftigſte Herr, der jemals dieſen Thron beſeſſen hatte. Er machte beynahe mit allen Mächten von Europa Friede, und ſuchte ſeine Unterthanen dadurch glüklich

Alle Mächte erklären ſich neutral.

Zuſtand Frankreichs, Spaniens.

Charakter des Kayſers von Marocco.

lich zu machen, daß er ihnen durch Einführung der Handlung und Künſte diejenige Vortheile verſchafte, die ſie ſonſt von den Räubereyen zogen. Dieſer Einſichtsvolle Regent hatte auch mit Portugall einen Waffen-Stillſtand geſchloſſen, und war ein Gegenſtand der Bewunderung von ganz Europa, das nicht gewohnt war, dergleichen Beyſpiele in Afrika zu ſehen.

Deſſen Waffen-Stillſtand mit Portugall.

Großbritannien war noch mit ſeinen innerlichen Uneinigkeiten beſchäftiget; es verbot ſeinen Unterthanen bey den Ruſſiſchen Heeren oder Geſchwadern Dienſt zu nehmen, weil es der Pforte keinen Anlaß geben wollte, ſeine Handlung mit der Levante zu kränken, doch behauptete man, daß es den Ruſſiſchen Hof, mit welchem es in Bündniß ſtund, heimlich unterſtüzte. Holland, das immer auf ſeiner Neutralität beharrte, ſammlete Reichthümer, und machte dadurch verſchiedenen Höfen ſeine Freundſchaft nothwendig. Das deutſche Reich lebte in vollkommenem Frieden, ausgenommen einige Streitigkeiten zwiſchen dem Churfürſten von der Pfalz und der Stadt Aachen, die deswegen von den Völkern Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht eingenommen, aber nicht lange hernach durch einen Vergleich wieder frey gelaſſen wurde. Der Bayeriſche Hof machte gleich andern Höfen in ſeinen Staaten verſchiedene Verordnungen wegen der geiſtlichen Stiftungen. Der Churfürſt von Sachſen hatte ſich d. 4. Jenner mit der Prinzeſſin Auguſta Amalia von Zweybrücken vermählt, und ſezte ſeine Völker auf einen immer zahlreicheren und beſſern Fuß.

Zuſtand von Großbritannien,

von Holland,

des deutſchen Reichs,

In Schweden war es mit den Händeln zwiſchen dem König und dem Reichsrath, dem die Zuſammenberufung des nachgehends doch zu Stande gekommenen Reichstags nicht gefiel, ſo weit gekommen, daß der König die Krone niedergelegt hatte, die er bald hernach auf Bitten aller Stände des Reichs, welche die kluge patriotiſche Maasregeln ihres Fürſten kannten, wieder übernahm. Die Zurüſtungen von Dännemark zu Waſſer und

von Schweden,

von Dännemark.

zu Lande, welche immer mehr zunahmen, hatten den Hof zu Stockholm eiferſüchtig gemacht, allein Seine Däniſche Majeſtät gaben demſelben die aufrichtigſte Verſicherungen guter Freundſchaft.

von Italien. Was Italien anbelangt, ſo ſuchten verſchiedene Fürſten diejenige Rechte wieder hervor, welche die geiſtliche Gewalt unrechtmäſſiger Weiſe an ſich gezogen hatte, und die Ordens-Geiſtliche wieder in ihre gehörige Gränzen einzuſchränken. Rom war in der empfindlichſten Verlegenheit, da es nicht vorausſehen konnte, was ſeine ſo groſſe und wichtige Streitigkeiten mit den Königlich-Bourboniſchen Höfen, mit Portugall und andern für ein Ende nehmen möchten, als der Pabſt Clemens *XIII.* aus dem Hauſe Rezzonico d. 2. Febr. an einem unvermutheten Zufall mit Tod abgieng. Die Sachen des Römiſchen Hofs waren bey ſeinem Tod in einem ſo mißlichen Zuſtande, daß ganz Europa ſein Augenmerk faſt einzig und allein hierauf richtete, und darüber beynahe vergaß, auf die erſte Auftritte des Kriegs Achtung zu geben.

Tod Clemens des XIII.

Anſtalten der Türken zur Eröfnung des Feldzugs. Es kam endlich die Zeit, daß der Schauplaz eröfnet wurde. Der Großvezier ließ zum öffentlichen Zeichen des unternommenen Kriegs an dem Fuß der marmornen Treppen, wo dieſer erſte Miniſter hinauf ſteigt, wann er zur Pforte geht, den groſſen Roßſchweif aufpflanzen, da indeſſen der Mufti den Fetfa bekannt machte, wordurch er das Volk ermunterte, ſich unter die Fahne Mahomeds zu begeben, Triumphe und Lorbeer-Kränze verſprach, die Chriſten auf das ſchlimmſte abſchilderte, und ihnen zu unſerer Schande die viele Uneinigkeiten in Religions-Sachen vorwarf, woraus dieſes Oberhaupt der Mahomedaniſchen Religion den Schluß machte, daß die Ruſſen in ihren Unternehmungen keinen Segen des Himmels haben würden. Man brachte hierauf im Februar den groſſen Roßſchweif vermittelſt einer feyerlichen Proceſſion nach Dawud-Baſſa, nicht weit von Konſtantinopel,

als den Verſammlungs-Ort der ganzen Armee. D. 27. März begab ſich der Großvezier bey Wiederholung dieſer prächtigen Ceremonie, in Begleitung einer glänzenden Dienerſchaft, und langer Reihen von Emirs, Mola, Imams und anderer zum Religionswesen gehöriger Perſonen, unter dem Vorgang der vornehmſten Handwerker mit ihren Fahnen, nach dem alten Herkommen, ſelbſt an den gedachten Ort, wo bereits ein prächtiges Lager veranſtaltet war. Allenthalben ließ ſich ein ausſerordentliches Kriegs-Gepränge ſehen; dann da ſich das Volk ſichere Hofnung machte, ſieghaft zurükzukommen, ſo hatte ſich jedermann reich gekleidet, und die Waffen und übrige Kriegs-Geräthſchaften warfen ihren ſchimmerenden Glanz weit und breit von ſich. Die ganze Kriegs-Ceremonie machte einen prächtigen Anblick, allein ſie wurde durch einen unerwarteten und barbariſchen Zufall unterbrochen, ſo daß man damals beſorgte, es möchte derſelbe noch traurigere Folgen nach ſich ziehen. Um dem Volk durch gottesdienſtliche Uebungen deſto mehr Muth zu machen, ſo wird bey dergleichen Gelegenheiten die uhralte Fahne Mahomeds vorgetragen, welche von den Muſelmännern mit beſonderm Eifer verehrt wird. Niemand darf dabey zugegen ſeyn, wer ſich nicht zur Mahomedaniſchen Religion bekennt, noch vielweniger die Fahne anſehen, ſo daß, wer dieſes Gebot übertritt, ohnfehlbar das Leben einbüßt. Da nun einige bemerkten, daß ſich der Herr Brognard, Internuntius oder Miniſter des Kayſerlichen Hofs zu Wien bey der Pforte, mit ſeiner Familie, als Zuſchauer des prächtigen Aufzugs in dem Haus eines Türken zu Dawud-Baſſa befände, ſo ſtellte ſich ein ſchwärmeriſcher Imam oder Türkiſcher Prieſter an die Spitze etlicher hundert Aſianer, brach in das Haus ein, und mishandelte alles, was ihm begegnete, ohne weder den Charakter des Herrn Brognard, noch das Geſchlecht ſeiner Gemahlin und ſeiner Töchter anzuſehen, welche alleſamt geſchlagen, auch verſchiedene Perſonen verwundet und geplündert wurden. Es half weder Bitten noch Flehen, ſie zu beſänftigen, bis und dann einige Janitſcharen

Muſterung der Armee.

Der Wieneriſche Miniſter wird beſchimpft und mishandelt.

ren zur Vertheidigung des Miniſters herbey rannten, von welchen ſie mit genauer Noth zu Paaren getrieben wurden. Des andern Tags kamen die ausgelaſſene Soldaten wieder in das nehmliche Haus, plünderten es rein aus, tödteten ein hundert Armenier und Griechen, welche ihnen unglüklicherweiſe in die Hände geriethen, und kaum konnte der Kayſerlich-Königliche Miniſter mit ſeiner erſchrockenen und betrübten Familie das Leben retten. Da die Regierung von dieſer abſcheuligen That benachrichtiget wurde, und wohl einſahe, was es für bedenkliche Folgen haben könnte, wann die Nachricht vor Ihre Kayſerliche und Königliche Majeſtäten käme, ſo ſchikte ſie ſogleich Abgeordnete an den Herrn Brognard, ſich auf das beſte zu entſchuldigen, ließ verſchiedenen von den Miſſethätern die Köpfe abſchlagen, und ſie in den Pallaſt des Miniſters bringen, mit reichen Geſchenken von Juwelen, und Anwendung aller möglichen Sorgfalt, die Bitterkeit des ausgeſtandenen Ungemachs zu verſüſſen. Auf ſolche Weiſe wurde die Sache unterdrükt, allein die empfangene Schläge und noch mehr der Schrecken hatte dem unglüklichen Herrn alſo zugeſezt, daß er etliche Monathe hernach ſtarb. Seine Familie kehrte nach Wien zurük, und die Kayſerin Maria Thereſia trocknete nach ihrer gewöhnlichen Grosmuth die Thränen der betrübten Wittwe und ihrer bekümmerten Tochter mit groſſen Gnaden-Gehalten und andern reichen Geſchenken.

Entſchuldigungen des Divans, und Schadloshaltung.

Großmuth der Kayſerin Königin Maria Thereſia.

Ausſchweifungen der Kriegsvölker zu Konſtantinopel.

Konſtantinopel wurde ſchon ſeit geraumer Zeit von den Völkern, die ſich bey der Armee einfanden, und vornehmlich von den Aſiatiſchen, und denjenigen, die zum Seeweſen gebraucht und Leventen genennt werden, ſehr mitgenommen. Dieſe mishandelten, ja tödteten, unter dem Vorwand, daß ſie zur Vertheidigung der Religion und des Staats auszögen, und ſich daher mit Wafen und anderm Kriegsvorrath verſehen müßten, jedermann, wer ſich wiederſezte, oder nicht geſchwind in ihre Gewaltthätigkeiten willigte, ſogar, daß ſie auch in der Nachbarſchaft, wo die auswärtige Miniſter wohnten, alles unſicher mach-

machten. Auf dieſer Begehren und in Betracht der groſſen Ausſchweifungen, welche übrigens bey dergleichen Gelegenheiten nichts ungewöhnliches waren, ſuchte die Regierung dem Uebel auf alle mögliche Weiſe zu ſteuren, und die Ruhe kehrte wieder in die Hauptſtadt zurük, nachdem die ganze Armee aufgebrochen war. Dieſe war bereits unter der Anführung des Grosveziers nach und nach bis Iſaccia an der Donau, wo die vornehmſte Brücke über dieſen Strom war, vorgerükt. Hier wurde die Armee gezählt, und nicht wenige Janitſcharen abgeſchikt, die Beſatzung von Cochzim zu verſtärken, eines wegen ſeiner Lage ſehr wichtigen Platzes, indem es die einzige haltbare Veſtung auf den Gränzen der Moldau iſt. Da dieſer Haufen in dem Platz ankam, ſo verſchanzte er ſich unter den Canonen deſſelben, der Grosvezier aber bezog indeſſen ein neues Lager bey Bender, und ſtellte ſeine Armee alſo, daß er allen Unternehmungen der Ruſſen ſogleich Wiederſtand thun könnte.

Die Armee des Großveziers an der Donau.

Zieht ſich nach Bender.

Man hatte alle Lebensmittel, beſonders Fütterung, aus der Moldau weggeſchaft, um der Armee des Fürſten von Gallizin das Vorrücken zu verwehren. Nachdem dieſer alle ſeine Völker in das Feld geſtellt hatte, ſo dachte er die Kriegsverrichtungen mit einer Unternehmung anzufangen, welche denen Wafen ſeiner Allerhöchſten Frau Ehre machen, und der feindlichen Armee Furcht einjagen könnte. Er ließ demnach nach gehaltenem Kriegs-Rath zwo Brücken über den Nieſter ſchlagen, und brach hiernächſt mit ſeiner Armee von Kalus, einem Dorf nicht weit von dieſem Fluß, wo er einige Tage ſein Haupt-Lager gehabt hatte, auf, ſchikte die Reſervations-Völker, unter dem General Stoffeln, und den Vordertrab, unter dem Fürſten Proſorowski, ſamt dem gröſten Theil der leichten Völker, voraus, und gieng hierauf in der Mitte des Aprils mit vielen Stücken groben Geſchützes, und ohne innerhalb 8. Tagen einen Raſttag zu machen, plötzlich über den Nieſter. Die Türkiſche Partheyen, die bey 40,000. Mann ſtark waren, und von Karaman Baſſa,

Verwüſtung der Moldau.

Die Ruſſiſche Armee geht über den Nieſter.

Stößt auf die Türken.

Naze Muhamed Baſſa und Genneckly Ali Bei, angeführt wurden, legten ihm auf dieſem Zug verſchiedene Hinderniſſe in den Weg, als welche das Ruſſiſche Kriegs-Heer, und beſonders diejenige, ſo das Geſchüz führten, beſtändig beunruhigten, wobey die Scharmützel ihren Anfang nahmen, welche nachgehends bey allen Gelegenheiten fortdauerten. Der vornehmſte war d. 28ſten nach unſerer Rechnung, da es zwiſchen dem Vordertrab unter dem Fürſten Proſorowski, und dem Ottomanniſchen Haufen, der von Karaman Baſſa angeführt wurde, zum Handgemenge kam. Der Erfolg war, daß ſich der Baſſa nach einem hitzigen Gefechte, worinn etlich 100. Mann von beyden Seiten blieben, eilends in die Verſchantzungen zurükzog, und 4. Canonen, 2. paar Pauken, und einige Pferde im Stich lies. Die Donniſche Koſacken hatten an dieſem Treffen den gröſten Antheil, und die Obriſten Makarow und Fedetiew wurden getödtet. Den 29ſten Morgens machte ſich die ganze Ruſſiſche Armee auf den Weg, ſie konnte aber nicht eher zu denen Verſchantzungen kommen, als ſehr ſpät. Da ihr nun die Nacht über den Hals kam, ſo war es denen vorausgeſchikten Haufen nicht möglich, genaue Kundſchaft von ihrer Beſchaffenheit einzuziehen. Die Ruſſiſche Armee blieb daher dieſe ganze Nacht ungefähr 5. Werſte von dem Ottomanniſchen Lager ſtehen. So bald die Morgenröthe anbrach, ließ der Fürſt von Gallizin die Veſtung und die Schantzen beſichtigen, und machte, nachdem er zu gleicher Zeit weiter vorgerükt war, und die vortheilhafteſte Stellung genommen hatte, Anſtalten zum Sturm, welcher von den Carabinier-Regimentern zu Pferd Kiew Kowatzi, Tobolsk, Vatk, Twer, Moſcow, Riga, Kaſan, Miſchegrod, Kargapol, und Ingermannland, wie auch von dem erſten, dritten und vierten Grenadier-Regiment, ingleichem von den Fuſelier-Regimentern Newski, Schirwan, Ingermannland, Jareslow, Wiburg, Apskaronsk, Kurinsk und Petersburg, von 4. beſondern Schaaren Grenadiers, von allen Jägern, von den Huſaren von Servien, Achtirsk, Ungarn, Oſt-Gothland und Charkow, von 3. Schwadronen ſchwar-

Die Scharmützel nehmen ihren Anfang.

Die Türken werden geſchlagen.

ſchwarzer und gelber Huſaren, und von dem Haufen der Doniſchen Koſacken, unter Anführung des Generals Olitz, der General-Lieutenants von Eſſen, Grafen von Bruce, Grafen Soltikow, der General-Majors Fürſten Dolgoruckow Stupiſchin, Fürſten Grotſchakow, Glebow, Iſmailow, Fürſten Proſorowski, Fürſten Gallizin, Kamenskoi, und des Obriſten über das Geſchütz Miliſſino, vollzogen wurde.

Zweytes Capitel.

Angrif der Schanzen von Cochzim, die von den Türken vertheidiget werden, welche den commandirenden Baſſa der Veſtung umbringen, und ſich in dieſelbe zurükziehen. Die Ruſſen ſetzen ſich in den Verſchanzungen veſt, ziehen ſich aber, als der Seraskier Cochzim zur Hülfe kommt, an den Nieſter zurük. Zu Konſtantinopel wird dieſer Rükzug feyerlich begangen, und der Griechiſche Patriarch in Verhaft genommen, nachgehends aber unſchuldig erklärt. Die Conföderirte von Bar greifen verſchiedene Städte an; Manifeſt wider dieſelbe.

Die gedachte Generäle führten ihre Völker unerſchrocken und auf das beſte an, und thaten den Angrif mit ſo guter Ordnung und ſo lebhaftem Feuer, daß, ob ihnen gleich von den Schanzen und von dem darinn befindlichen Geſchütz mit gleicher Tapferkeit geantwortet wurde, dannoch die Türkiſche Batterien, welche ſo ein unaufhörliches Feuer machten, daß einige Canonen davon zerſprangen, von den Ruſſiſchen zum Schweigen gebracht wurden. Die Türken wollten ſich aus den Schantzen herausziehen, um die Ruſſen in freyem Felde anzugreifen, allein Huſſeim Baſſa, dem die Vertheidigung des Platzes aufgetragen war, wollte es in Befolgung der Befehle, die er von dem Divan hatte, durchaus nicht zugeſtehen, daher ſie ihn umbrachten. Da ſie

Die Ruſſen greifen die Schanzen vor Cochzim an.

Hitze der Türken.

Bringen den Huſſeim-Baſſa um.

ſie jedoch der Standhaftigkeit der Feinde nicht länger wiederſtehen konnten, ſo zog ſich ihr Fußvolk um 6. Uhr des Abends eilends in die Veſtung zurück. Die Reuterey hingegen grief den rechten Flügel der feindlichen Armee an, deren Geſchütz die Spahi zurük trieb, und ſie nöthigte, die Flucht zu ergreifen. Sie wurden von den Generälen Stoffeln und Dolgoruki mit 8. Schaaren von den Reſervations-Völkern, und von den Generälen von Eſſen und von Gallizin mit 5. Regimentern Fußvolks, nemlich dem erſten und dritten Grenadier-Regiment, und den Fuſelier-Regimentern Newski, Schirwan und Ingermannland verfolgt. Der General Major Iſmailow mit denen Carabinier-Regimentern von Riga, Kaſan, Kargapol, Miſchegorod, und Ingermannland folgten den Türken in die Vorſtadt bis zu den Pfahlwerken des Platzes. Die Vorſtadt wurde aber in kurzer Zeit eingeäſchert, indem die Türken ſelbſt Feuer daſelbſt eingelegt hatten, um ihren Rukzug zu bedecken, worzu die Bomben der Ruſſen kamen, welche ihren Feind ganz daraus vertreiben wollten. Das Feuer konnte dieſe ganze Nacht nicht gelöſcht werden, und da es auch die Stadt ergrief, ſo wurde ſie gleichfalls von den Flammen verzehrt. Die Veſtung allein wurde gerettet, von welcher die Flamme durch das Feuer der Canonen und des kleinen Gewehrs vermehrt wurde. Als die Ruſſiſche Völker den folgenden Morgen vorrükten, ſich in der Vorſtadt feſtzuſetzen, welches ſie um der Feuersbrunſt willen nicht bewerkſtelligen konnten, ſo ſtellte ſich ihren Augen das traurigſte Schauſpiel dar. Ein ganzer Haufen Chriſten und Juden, welche von der Beſatzung ausgejagt wurden, als ſie ſich in die Veſtung einſchloß, und in den allerelendeſten Umſtänden waren, warf ſich halb tod zu den Füſſen der Generäle, von welchen ſie in das Lager geſchikt wurden. Der Fürſt von Gallizin nahm mit ſeinen Völkern Beſitz von den Verſchanzungen der Feinde, wo ſie 3. Fahnen, 7. Canonen, eine Menge Gezelten, 5. Kameele, etliche 100. Pferde, und vieles Kriegsgeräthe und andere Habſeligkeiten zurük gelaſſen hatten. Nachdem die Ruſſen daſelbſt feſten Fuß gefaßt hatten, ſo be-

Anzündung der Vorſtadt.

Die Türken ziehen ſich in die Veſtung zurük, und die Ruſſen in die Verſchanzungen,

allwo ſie gute Beute machten.

beſchoſſen ſie die Veſtung, welche jedoch zu gleicher Zeit herzhaften Widerſtand that, während daß ſich die Regimenter von der Reuterey, welche abgeſchikt waren, die Ottomanniſche zu verfolgen, die ſich auf der Straſſe gegen Bender in das Innere der Moldau zurükzog, beſtändig mit derſelben herumſchlugen. Indeſſen kamen dem Platz auf Begehren des elendiglich umgebrachten Huſſeim-Baſſa von den benachbarten commandirenden Baſſa mehrere Ottomanniſche Völker zu Hülfe, und unter andern langte der Seraskier Ali-Baſſa mit ſeinen Haufen Kriegsvölker nach einer kurzen Reiſe daſelbſt an, da dann das Treffen von neuem anfieng, und ſehr blutig wurde, auch nicht eher als mit dem Ende des Tages aufhörte. Der Seraskier warf ſich hiernächſt mit verſchiedenen Kriegsgefangenen, die er gemacht hatte, ſelbſt in die Veſtung, und die Ruſſen zogen ſich auf eine Entfernung von dem Platz zurük.

Der Seraskier kommt Cochzim zu Hülfe.

Rükt nach einem neuen Treffen in Cochzim ein.

Es war dieſes Treffen unſtreitig ſehr lebhaft, und koſtete auf beyden Seiten viele Leute; allein wie es bey dergleichen Nachrichten gemeiniglich gehet, ſo wurde die Anzal der Todten wechſelweiſe bald vergröſſert, bald verkleinert. Wir wollen daher weder jetzo noch in Zukunft dergleichen Verzeichniſſe anführen, die doch niemals richtig ſind, und nur alsdann angeführt werden ſollen, wann ſie keinem Zweifel unterworfen ſind, indem der Leſer nach der von dem Geſchichtſchreiber gegebenen Anleitung den Sieg blos nach dem Ausgang und den Folgen eines Treffens beurtheilen darf. Ein anders iſt es mit denjenigen Helden, die ſich in den Schlachten hervorgethan haben, da es ein groſſer Fehler, ja eine tadelhafte Nachläßigkeit ſeyn würde, wann man ihr Gedächtniß nicht der Nachwelt überlieferte. Was nun das obenbeſchriebene Treffen anbelangt, ſo wurde darinn der General-Major Dolgorucki, der die Grenadier-Schaar anführte, gefährlich verwundet, und die ſamtliche Officiere erwarben ſich das Lob ihres anführenden Generals, insbeſondere der Obriſt Miliſſino, der über die vornehmſte Batterie zu befehlen hatte,

Ruſſiſche Officiere, die ſich hervorthaten.

der Major Ludwig, und der Hauptmann Karaulow, der ſogleich nach der erſten Abfeurung die feindliche Batterie zum Schweigen brachte, und zu Grund richtete, wie auch der Lieutenant Baſin.

Fürſt von Gallizin zieht ſich mit ſeiner Armee zurük.

Da übrigens der Fürſt von Gallizin des erfochtenen Vortheils ungeachtet, anfangs durch die ausgeſchikte Kundſchafter von der Beſchaffenheit der Veſtung und ihrer Beſatzung keine genaue Nachricht bekommen konnte, und ſie hiernächſt durch perſönliche Beſichtigung gut befeſtiget, auch mit ſehr vielem Geſchütz und 18000. Mann Beſatzung verſehen fand, ſo ſahe er wohl ein, daß er ſie durch Sturm nicht würde erobern können. Er hatte überdiß nicht denjenigen Mund-Vorrath und Fütterung, die zu einer längeren Entfernung von ſeinen Magazinen nöthig waren; es mag auch ſeyn, daß ihm durch die Türkiſche Reuterey, welche kurz hernach von dem Grosvezier verſtärkt wurde, die freye Zufuhr vom Nieſter abgeſchnitten wurde. Die Ruſſiſche Armee ließ daher das Vorhaben, Cochzim zu erobern, fahren, und gieng über den Fluß zurük, alſo daß der Fürſt neuerdingen zu Kalus ſein Hauptquartier nahm.

Feyerlichkeiten zu Konſtantinopel.

Die Nachricht von dem Rukzug der Ruſſen, welche von 8. Tartarn, die der Großvezier abſchikte, nach Konſtantinopel gebracht wurde, veranlaßte ein ordentliches Siegs-Feſt, und erwarb dem Groß-Sultan den Titel eines Hatzi, oder Ueberwinders der Unglaubigen, der ihm in der Moſchee mit groſſem Gepränge beygelegt wurde. Dieſer Titel wurde von ſolcher Zeit an neben den übrigen Titeln des Monarchen auf die Münzen geprägt, und in die Pforte der Moſchee eingegraben, zu deren Erbauung er hierdurch das Recht erlangte. Um eben die Zeit, als die gedachte Nachricht zu Konſtantinopel anlangte, war der Griechiſche Patriarch in ſeinem eigenen Hauſe mit allen denjenigen von ſeiner Nation, die ſich darinn befanden, in Verhaft genommen worden. Man beſchuldigte ihn der Verrätherey, und die wider ihn angeführte Beweiſe ſchienen ſo überzeugend zu ſeyn, daß ihn der Großherr

Der Griechiſche Patriarch in Verhaft genommen,

ſo-

ſogleich abſetzte, und den Metropoliten von Theſſalonich an ſeine Stelle ernannte. Bey dem erſten Verhör wurde ihm eine mit ſeinem Namen unterzeichnete und mit ſeinem Sigel beſigelte Schrift vorgewieſen, worinn Ermahnungen an die Griechen enthalten waren, daß ſie den Himmel um glüklichen Fortgang der Ruſſiſchen Wafen bitten, und ſie mit allem, was in ihrem Vermögen ſtünde, unterſtüzen ſollten. Der Patriarch behauptete, daß dieſes eine nachgemachte Unterſchrift wäre, und daß 3. Metropoliten gleiche Sigel mit ihm hätten. Der Proceß wurde indeſſen fortgeſezt, daher die Griechen dem Groß-Sultan eine Bitſchrift übergaben, worinn ſie ihn nach Bezeugung ihres Abſcheues vor einem ſolchen Betragen baten, er möchte befehlen, daß die Sache genau unterſucht würde, und dem Beklagten Gerechtigkeit wiederführe. Ihre Bitte fand ſtatt, und der Patriarch wurde nach einigen andern Verhören unſchuldig erklärt, und wieder auf freyen Fuß geſtellt, jedannoch aber nicht wieder in ſein Amt eingeſezt, ſondern ihm befohlen, er ſollte ſich nach Gallipoli begeben.

und abgeſezt, nachgehends aber unſchuldig erklärt.

Die Neuigkeit von dem Treffen bey Cochzim machte auch den Conföderirten von Bar, die bereits durch den erſten Aufbruch der Ruſſiſchen Armee aus Polen getröſtet worden waren, ſo guten Muth, daß ſie ſich immer mehr verſtärkten, und ordentliche kleine Kriegsheere errichteten, die mit Canonen verſehen waren, und zum Theil von auswärtigen Officieren angeführt wurden. Ihre vornehmſte Häupter waren Podocki, Pulawski, und Bierzinski, welche nach Vertheilung ihrer Mannſchaft ſogar Thorn belagerten, Cracau bedroheten, und Lemberg mit Sturm angrifen, das jedoch von dem Polniſchen Befehlshaber Kortowski herzhaft vertheidiget wurde. Allenthalben ſtreueten die Misvergnügte die anzüglichſte Manifeſte aus, erhizten die Gemüther immer mehr, und ſelbſt zu Warſchau wurden mächtige Anhänger von ihnen entdekt. Wären die Confödeirte unter einander einig geweſen, und hätten ſie bey ihren Einfällen nicht mehr an eigene

Die Confoderirte bekommen neuen Muth.

Belagern Thorn, greifen Lemberg mit Sturm an.

Allein ſie ſind untereinander uneins.

Vortheile und verderbliche Unternehmungen gedacht, als an die von ihnen gemachte gemeinſchaftliche Sache, ſo iſt kein Zweifel, daß ſie den Ruſſen würden mehr zu ſchaffen gemacht, und vielleicht verhindert haben, daß ihre Armee, um nicht den Rucken unſicher zu haben, nicht hätte in die Ottomanniſche Staaten einrücken können, womit ſie der Pforte einen wichtigen Dienſt würden gethan haben. Das Wachsthum der Aufwiegler erregte ein ſo ernſtliches Nachdenken, und der Fürſt von Gallizin ſahe es vor eine ſo wichtige Sache an, der Nation die wahre Beweggründe des Aufenthalts und der Kriegsverrichtungen der vereinigten Ruſſiſchen, und Kron-Völker und der heimlichen gewaltſamen Abſichten der Conföderirten vor Augen zu legen, daß er ſich für genöthiget hielt, folgendes Manifeſt ausgehen zu laſſen:

Manifeſt des Fürſten von Gallizin wider die Conföderirte von Bar.

„**Wir Fürſt von Gallizin, General en Chef der Kayſerin von Rußland.**„

„Verſchiedene Erklärungen haben ganz Europa, und inſonderheit der Republik Polen zu erkennen gegeben, was die Geſinnungen und Abſichten der Kayſerin wären, als ſie an den innerlichen Angelegenheiten Polens Antheil nahm. Das Zwiſchen-Reich, das allezeit für die Republik gefährlich war, gab dem vornehmſten und vernünftigſten Theil der Nation Anlaß, das Ruſſiſche Reich zur Erhaltung der Wahl-Freyheit, welche offenbar fremden Ränken ausgeſezt war, um Hülfe zu bitten. Die Kayſerin gab den Bitten der Polen Gehör, und ſtund ihnen auf eine ſo uneigennützige Weiſe bey, daß daraus ihre Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit und Treue in Erfüllung der von ihr geſchloſſenen Verbindungen auf das deutlichſte zu erſehen iſt. Die allgemeine Wünſche wurden gewährt; es wurde ein Piaſt zum König gewählt, und die zur Erhaltung der Grundverfaſſung der Republik ſo nöthige Einigkeit wurde wieder in ihren alten Glanz geſezt, als es ſchien, daß ſie eben ihrem Ende nahe wäre. In der nehmlichen Abſicht hat die Kayſerin auf Begehren der wegen ihrer

ihrer Liebe zum Vaterlande und wegen ihrer Klugheit in gröſtem Anſehen ſtehenden Polen die Gewährleiſtung der bereits abgefaßten Schlüſſe übernommen, welche auf die Abſtellung einiger Misbräuche zielten, die ſich in der Verwaltung der Republik eingeſchlichen hatten. Die bloſſe Vorſicht wider die Ueberfälle der Fremden regierte ihre Schritte, und jeder unpartheyiſche und ohne Leidenſchaft denkende Menſch wird niemals anderſt von dem was vorgefallen iſt, urtheilen. Daß übrigens der Republik auf dem Reichstag ein Theil der Glieder des Staats wieder geben worden iſt, welche ungerechterweiſe unterdrükt waren, und aus Haß und ſchwärmeriſchem Eifer, der mit dem Mantel der Religion bedekt wurde, ſo zu reden nicht einmal freye Luft ſchöpfen durften, damit haben Ihre Majeſtät nichts gethan, als was die Menſchlichkeit und ihre Treue in Erfüllung der vorhergehenden Verbindungen ihres Reichs von ihr fordert, kraft deren ſie verbunden iſt, jenen Theil der Bürger ungekränkt zu erhalten. Alle Fürſten, die ſich zu eben der Religion bekennen, ſind gleicherweiſe kraft der feyerlichen Verträge verbunden, ſich der gedachten Bürger aus aller Macht anzunehmen, und haben deßwegen gethan, was in ihrem Vermögen ſtund, nicht nur vermittelſt nachdrüklicher Vorſtellungen, ſondern auch dadurch, daß ſie gemeinſchaftliche Sache machten, ihnen das gebührende Recht zu verſchaffen, ein Gegenſtand, welcher der Kayſerin allezeit ſo ſehr am Herzen lag. Die Durchlauchtigſte Republik befeſtigte ihre Freundſchaft mit dem Ruſſiſchen Reich neuerdingen durch einen billigen und nöthigen Vertrag, wordurch alle innerliche Unruhen gehoben, die Mängel der Regierung verbeſſert, und ihre Verfaſſung auf einen dauerhaften Grund gebauet ward, und zweifelte nunmehro auf keinerley Weiſe, daß ſie die Früchte ihrer Klugheit und Billigkeit in ununterbrochenem Frieden ſowol innerhalb als auſſerhalb ihrer Gränzen zu genieſſen haben würde; allein die Beneider ihrer Glükſeligkeit und ihres Ruhms haben ihr dieſe Hofnung geraubt. Kaum war der Reichstag geendiget, ſo ergrief ein Haufe Rebellen, welche blos ihren Leidenſchaften

ten Gehör gaben, und ſich durch auswärtige Verführer betriegen lieſſen, die Wafen wider die geſezgebende Gewalt, welche einzig und allein dem Reichstag zuſtehet. Eben dieſe Rebellen haben ſich durch eine zügelloſe Frechheit verblenden, und durch unrechtmäſſige Ränke verleiten laſſen, ihre Waffen wider das Ruſſiſche Reich zu kehren, deſſen Hülfsvölker, welche aus beſonderer Freundſchaft und zum Beſten der Republik abgeſchikt waren, ſie angefallen haben; ja ſie haben kein Bedenken getragen, das hölliſche Gift der Rebellion ſogar unter den getreuen Unterthanen des Ruſſiſchen Reichs auszuſtreuen.„

„Da ſie (die Conföderirte) hiernächſt ſahen, daß ſie ihre unſinnige Anſchläge nicht würden ausführen können, und daß kein anderer Weg wäre, ihrem gänzlichen Verderben zu entfliehen, auſſer daß ſie ihr Vaterland in dieſes Verderben ſtürzten, ſo boten ſie mit Hintanſetzung aller bürgerlichen Pflichten und Religion, und Ablegung aller Schamhaftigkeit, aus eigenem Antrieb dem beſtändigen Feind des chriſtlichen Nahmens einen Theil der Provinzen der Republik an, welche denen Polen und allen Chriſten ſo vieles Blut gekoſtet haben, um die Pforte auf ihre Seite zu ziehen, und Rußland ſelbſt in Polen zu bekriegen. Sie ſuchen eine ſo ſchändliche That vor ihren Mitbürgern noch zu verbergen, und nennen den Krieg, den der Störer öffentlicher Treue und Glaubens mit ihrer Hülfe angefangen hat, und deſſen eingebildete glükliche Fortſetzung nichts anders als die Sclaverey vieler 1000. Chriſten und freyer Bürger nach ſich ziehen könnte, eine Vertheidigung der chriſtlichen Religion. Dieſer ſchwärmeriſche Gedanke hat dergeſtalt überhand genommen, daß ſich der falſche Vorwand der Religion, ohnerachtet ihre Handlungen ganz etwas anders verrathen, dannoch als ein Gift in den ſchwachen Seelen ausgebreitet, und ſo tiefe Wurzeln in denſelben gefaßt hat, daß die gröſte Gefahren verſchiedene Privatperſonen und der geſammten Republik dieſelbe nicht haben ausrotten können. Die Rauberenen erhalten den gröſten Theil in ihren

ren ſchlimmen Leidenſchaften, und wen die Luſt zu Raubereyen ankommt, der greift zu den Waffen; und die Streifereyen, um zu rauben, nehmen ſo ſehr überhand, daß das Leben, die Güter und die Ehre der Einwohner nirgends ſicher, die Geſetze allenthalben ohne Kraft, die Handlung ohne Leben, ſind, und es iſt nichts, das dieſe Straſſenräuber, die ſich von Mordthaten und Diebſtählen nähren, nicht wagten und ausführten. Bey ſo bewandtem elenden Zuſtand der Sachen in Polen haben Ihre Kayſerliche Majeſtät, welche mich zum Ober-Befehlshaber ihrer Völker ernannt haben, mir befohlen, die mir anvertraute geſammte Kriegsmacht in denjenigen Provinzen der Republik, die den Türkiſchen Gränzen am nächſten liegen, zu verſammlen, und alle Kräfte anzuwenden, die verboste Abſichten des gemeinen Feindes des chriſtlichen Nahmens und der mit ihnen verbündeten Friedens-Störer zu nichte zu machen. Wie nun die Ruſſiſche Armee, deren Anführer ich bin, unter dem Beyſtand des allmächtigen GOttes, der die Gerechtigkeit und das Chriſtenthum ſchützen wird, eben jetzo in das Feld rükt, ſo habe ich für meine Schuldigkeit erachtet, alle rechtſchaffene Bürger und Freunde des Vaterlandes davon zu benachrichtigen, um denen Unternehmungen, wovon offenbar die Wohlfarth der Republik abhangt, allen möglichen Vorſchub zu thun. Die Völker ſind im Begrif, nicht nur zum Beſten Rußlands, ſondern auch der Polniſchen Nation, zur Vertheidigung ihrer Freyheit und ihrer Länder, unter meinen Befehlen wider den Feind auszuziehen; ich erſuche daher alle Mitbürger Polens um ihres eigenen und des Vaterlandes Beſtens willen, mir beyzuſtehen, und zweifle keineswegs, daß ſie ſich werden geneigt dazu finden laſſen. Ich hoffe, dieſe Nachricht werde von guter Wirkung ſeyn; allein zu gleicher Zeit verbindet mich mein Amt, allen und jeden ſamt und ſonders zu wiſſen zu thun, daß, ſo jemand wider die ihm gegebene Vorſchrift handeln wird, die von meiner allerhöchſten Frau wider den Feind der Chriſten, und wider die Friedens-Störer, die ſich mit ihm verbunden haben, beſtimmte Völker, alle die-

jenige ohne Unterſchied als Feinde behandeln werden, welche meinen Kriegs-Verrichtungen einige Hinderniß in den Weg legen, und den Unternehmungen der Feinde heimlich oder öffentlich Beyſtand leiſten werden."

Drittes Kapitel.

Handgemenge der Conföderirten. Die Polniſche Koſacken vereinigen ſich mit den Ruſſen. Kriegs-Verrichtungen der Kalmucken; ihr Sieg über die Tartarn von Kuban am Fluß Kalus. Die Conföderirte von Bar rufen den Großvezier nach Polen. Kriegs-Erklärung der Pforte wider Polen. Der Großvezier rükt gegen dem Nieſter vor, und läßt die beede Ruſſiſche Miniſter zu ſeiner Armee bringen.

Handgemenge zwiſchen den Ruſſen und Conföderirten.

Dieſes Manifeſt gab nicht nur den Polen die ſtandhafte Entſchlieſſung der Ruſſiſchen Kayſerin genugſam zu erkennen, ſondern verhinderte auch wirklich in einigen Gegenden, daß ſich nicht noch mehr zu den Conföderirten von Bar ſchlugen. Allein dieſe lieſſen ſich hierdurch ganz und gar nicht abſchröcken, ſondern ſezten ihre Streifereyen fort, und fielen ohne Aufhören die Ruſſiſche Völker an, die ſie aufſuchten. Doch wurde ihnen nicht geſtattet eine allgemeine Conföderation zu errichten, welches ihre vornehmſte Abſicht war, oder von den Türkiſchen Heeren Verſtärkung zu erhalten. Es lieſſen ſogar viele Landes-Einwohner ihr Misvergnügen öffentlich blicken, welche den Gewaltthätigkeiten derjenigen, ſo den Nahmen der Conföderationen zu Begehung der unmenſchlichſten Grauſamkeiten misbrauchten, dergleichen auch die Türken und Tartarn ausübten, ob ſie ſich gleich für ihre Beſchützer ausgaben, nicht länger zuſehen konnten, ſondern

dern der Erpreſſungen müde wurden, und für beſſer hielten, ſich auf die Ruſſiſche Seite zu ſchlagen. Auch die Polniſche Koſacken, die kein anders Mittel ſahen, dem Elend, in welchem ſie waren, ein Ende zu machen, und ſich aus demſelben heraus zu reiſſen, begaben ſich unter den Schutz der Moſcowitiſchen Völker, vereinigten ſich mit ihnen, und rüſteten ſich zum Krieg wider das Ottomanniſche Reich. Ja, damit dieſer Entſchluß jedermann bekannt werden, und alle Formalitäten haben möchte, ſo lieſſen ſie in die öffentliche Gerichtsbücher zu Wisnica folgendes Manifeſt eintragen:

Die Polniſche Koſacken vereinigen ſich mit den Ruſſen.

„Wir unterſchriebene Einwohner und Koſacken der Woywodſchaften Kiow und Braclaw thun dem Grod zu Wisnica durch gegenwärtiges kund, daß wir nach der Empörung des Adels zu Bar, die im J. 1766. angefangen hat, unſere Güter haben völlig zu Grund gerichtet ſehen müſſen, und daß verſchiedene unſerer Koſacken gezwungen worden ſind, in Dienſte der Conföderirten zu treten, als welches wir bisher gedultig ertragen haben.„

Ihr Manifeſt.

„Allein, wie jedermann bekannt iſt, ſo haben ſie ſich auf die Gränzen der Pforte zurükgezogen; ſind, nachdem ſie ſich mit den Türkiſchen und Tartariſchen Völkern vereiniget hatten, wieder in Polen eingerükt, und haben die Gegenden von Grudeck, Czaczanik und Busza überſchwemmt, haben die Koſacken mit Gewalt und wider ihren Willen genöthiget, in ihre Dienſte zu treten, und diejenige, welche die Chriſten lieben, Anhänger und Gehülfen der Mahomedaner zu werden. Und damit ſind ſie noch nicht zufrieden geweſen, ſondern haben gemacht, daß der Tartar-Kan von Neu-Servien aus, mit aller ſeiner Macht Jmelianczina überfiel, wie ſie dann auch Polen längſt den Gränzen von Rußland gegen Sawran und Balta durchſtreift, verſchiedene Flecken und Dörfer verbrannt, alles darinn niedergemacht, und ohne der Kirchen zu verſchonen, (das jedoch nicht

zu

zu bewundern iſt,) die wir Chriſten in Ehren zu halten pflegen, und an welchen der Kan ſeine Wuth insbeſondere ausgelaſſen hat, ſowol an unſern Mitbrüdern, als an denjenigen, die uns zugehören, die allergröſte Grauſamkeiten verübt, allenthalben, wo ſie hinkamen, die Jugend von beyderley Geſchlecht geraubt, und mit ſich über die Gränzen geführt haben, welches verſchiedene Kinder bey der ſtrengen Kälte das Leben gekoſtet hat. Ja, um die Barbarey auf das höchſte zu treiben, ſo hat er in verſchiedenen Gegenden Männer und Weiber ohne Ausnahme umbringen, zu fünfzigen und mehr in eine Kammer zuſamen einſperren, dieſelbe mit Feuer anſtecken, und unter den abſcheulichſten Martern zum Tode bringen laſſen. Diß alles haben wir mit dem äuſſerſten Abſcheu angeſehen, und ſind dadurch zur Verzweiflung gebracht worden. Wir ſehen uns daher genöthiget, aus keinem andern Grunde, dann zu unſerer Vertheidigung uns mit den Völkern der Ruſſiſchen Kayſerin zu vereinigen, um im Stande zu ſeyn, unſere Mitbrüder und Anverwandte in Zukunft vor allen feindlichen Anfällen ſicher zu ſtellen, und das von den Barbarn vergoſſene unſchuldige Blut, wie auch diejenige von den Unſerigen, die ſie in die Sclaverey fortgeſchleppt haben, zu rächen, und verlangen zu dem Ende auf immer bey den Völkern Ihrer Majeſtät der Kayſerin aller Reuſſen zu verbleiben.„

Kriegs-Verrichtungen der Kalmucken an dem Fluß Kalus.

Zu gleicher Zeit, als dieſes in Polen vorgieng, und die angeführte Schlägereyen vor und bey Cochzim vorfielen, kam es auch an den Ufern des Fluſſes Kalus zwiſchen denen der Ruſſiſchen und Türkiſchen Bothmäſſigkeit unterworfenen Tartariſchen Völkern zu verſchiedenen, obgleich unordentlichen Gefechten. Es waren 20,000. Kalmucken zur Ruſſiſchen Armee abgegangen, daher die Tartarn des Gebirges hoften, ſie würden ohne Gefahr ihr Land unverſehens überfallen, und Sclaven in Menge machen, auch ſonſt eine reiche Beute erhaſchen können. Der Vice-Kan Ubaske wurde d. 10. May nach unſerer Rechnung benachrichtiget, daß ſich dieſe Tartarn, obgleich nicht in groſſer Anzahl, in jenen Gegen-

Gegenden ſehen lieſſen. Er machte daher alle Anſtalten, ſie gut zu empfangen, ſobald ſie näher anrücken würden, und ließ ſogar die Nacht hindurch die Helfte ſeiner Leute unter den Wafen ſtehen. Den 11ten vor Tag ſchikte er einige Partheyen ab, den Feind auszukundſchaften, zog hierauf ſelbſt mit einem Theil ſeiner Völker aus, und ließ die übrige ungefähr 10. Meilen hinter ſich zurük. Allein er wurde gewahr, daß die Ottomanniſche Tartarn ſtärker wären, als er geglaubt hatte; er hielt daher für beſſer, ſich zurükzuziehen, doch ſo, daß er nach Tartariſchem Gebrauch beſtändig feuren ließ. Nachdem er mehrere Leute an ſich gezogen hatte, ſo wandte er mit dem Herrn Kinkenskow wieder um, und beede lieſſen ihre Pferde dergeſtalt laufen, daß die Feinde durch den dicken Staub, der ſich erhub, betrogen wurden, daß ſie die Kalmucken für viel ſtärker anſahen, als ſie wirklich waren, und ſich, obgleich unter beſtändiger Gegenwehr, zurükzogen, und in einem tiefen Thal zwiſchen zween Sümpfen, die mit dicken Gebüſchen bedekt waren, feſtſezten, allwo ſie ſich in 3. Linien ſtellten. In dieſer Stellung wehrten ſie ſich, ob ſie gleich von allen Seiten umringt, und von den Kalmucken, die zu dem Ende auf Befehl ihrer Mirza oder Häupter von den Pferden ſteigen mußten, tapfer angegriffen wurden, mit groſſer Herzhaftigkeit. Allein der Obriſt-Lieutenant Kinckenskow, der die Tartarn aus ihrer Stellung vertreiben wollte, was es auch koſten möchte, beſezte mit ſeinem Haufen Dragoner und Koſacken eine Anhöhe, von welcher er die Feinde eben erreichen konnte, ließ geſchwind zwo Canonen dahin bringen und aufpflanzen, und feurete damit dergeſtalt auf die Seite der erſten Linie der Tartarn, daß ſich dieſe eilends hinter einige Anhöhen zurükzog, wohin ſich kurz darauf auch die 2te Linie, die zu dem Ende von den Pferden abgeſtiegen war, und nicht lange hernach auch die dritte in zimlicher Unordnung flüchtete. Die Kalmucken fielen hierauf über die Türkiſche Tartarn her, die aus 6000. Mann der beſten Nationen aus den Gegenden von Kuban beſtunden, und von zween Sultanen Arslan

Die Tartarn von Kuban geſchlagen.

lan Geray und Maxut. Geray von der Familie des Kans der Crimmiſchen Tartarey, auch vielen Mirza und Häuptern der Horden angeführt wurden, da es dann zu einem Treffen kam, das 6. Stunden lang dauerte, und ſo hitzig war, daß die Tartarn mit groſſem Verluſt in die Flucht geſchlagen wurden, und wenige von ihnen davon kamen, indem ſie allenthalben Partheyen antrafen, die der Vice-Kan ausgeſtreut hatte, ihnen den Rükweg zu verſperren. Man ſahe eine groſſe Menge Leichname der Tartarn auf dem Waſſer des Kalus ſchwimmen, an deſſen Ufern beſonders ſehr viele umgekommen waren, weil einige von ihnen das jenſeitige Ufer dieſes Fluſſes einnahmen, da im Gegentheil die Kalmucken in Betracht der Anhöhe des Erdreichs, woraus ſie ſtritten, wenige Leute verlohren, und alle 5. Fahnen, welche ihre Feinde hatten, nehmlich eine ſchwarze, zwo rothe und zwo weiſſe, auch überdiß eine Menge Waffen, eiſerne Harniſche, und faſt alle Pferde dieſer Tartarn erbeuteten. Dieſer glükliche Erfolg machte den Kalmucken Muth, daß ſie unter der Anführung des Obriſt-Lieutenants Kinckenskow die erlittene Schmach, daß ſie in ihrem eigenen Lande angegriffen worden wären, zu rächen ſuchten, und es koſtete nicht viele Mühe, ſolches zu bewerkſtelligen, indem ſie blos über den Kalus gehen durften, um in das Gebiet der Tartarn von Kuban und anderer Türkiſchen Unterthanen in dieſen Gegenden einzufallen; um ſo mehr da der General Modem eben um dieſe Zeit mit einem Haufen ordentlicher Völker und Koſacken angelangt war, ſich mit ihnen zu vereinigen, und ſie in ihren Unternehmungen zu unterſtützen.

Sieg der Kalmucken, die von dem General Modem verſtärkt werden.

Dieſe Begebenheiten waren jedoch ſowol wegen ihrer Entfernung, als auch an und vor ſich ſelbſt wenig entſcheidend, und thaten höchſtens denen wechſelſeitigen Streifereyen einigermaſſen Einhalt, und verhinderten, daß nicht mehrere unordentliche Völker zu denen groſſen Armeen ſtoſſen konnten. Allein es wurden Anſtalten zu entſcheidenderen Auftritten gemacht, und

der Großvezier hatte beſchloſſen, den Krieg in das Herz von Polen zu ſpielen, wozu er durch die heimliche Unterhandlungen der Misvergnügten und insbeſondere durch folgendes öffentliches Schreiben, das von den Conföderations-Marſchällen Kraſſinski und Potocki unterzeichnet war, angereizt wurde.

Die Conföderirte von Bar rufen den Großvezier nach Polen.

„Wir unterzeichnete erkennen durch gegenwärtige Schrift, die wir mit unſerm guten Willen und Uebereinſtimmung aller derjenigen, die mit Herzen und Sinn mit uns verbunden ſind, ausgehen laſſen, und wozu wir durch keine gewaltſame oder nichtswürdige Handlung gezwungen ſind, daß, da wir ſeit einer geraumen Zeit in dem Schoos unſers Vaterlands durch die Gewalt der Waffen der Czaarin von Rußland unterdrükt werden, wir unſere Zuflucht zu dem Schuz der wahren Freyſtadt gutgeſinnter Leute unter dem Schirm des verehrungswürdigſten und erhabenſten Throns haben nehmen müſſen.„

Ihr Schreiben.

„Wir erkennen und bekennen, daß uns dieſe Macht, welche in Betracht der Unzählbarkeit ihrer Völker die einzige iſt, die den Troz dieſer gemeinſchaftlichen Feinde dämpfen kan, die heilſamſte Mittel darbietet, dem Haufen Ungemach zu begegnen, das uns ſeit einem Jahrhundert her zubereitet worden.„

„Die Geſchichte iſt Zeuge davon, und unſere Großväter und Väter haben uns erzählt, wie die Moſcowitiſche Macht ſeit einem Jahrhundert her damit umgegangen ſeye, uns zu ihren Sclaven zu machen. Im J. 1686. wurden unſere Großväter genöthiget einen Vertrag zu unterſchreiben, wodurch wir allen unſern beſten Rechten an ganze Provinzen haben entſagen müſſen.„

„Nach dieſer Zeit waren alle unſere Königs-Wahlen nichts anders als ſolche Handlungen, wodurch die von Moſcau gemachte Entwürfe ausgeführt wurden. Die Verträge von 1704. und

1716. wurden einzig und allein von der Gewalt und Ueberlegenheit der Waffen angegeben. Das nehmliche geſchahe vor 2. Jahren. Der gröſte Theil der Nation mußte den Vertrag unterſchreiben, der den Verluſt unſerer Freyheit und Vorrechte zum Hauptgrund hatte, wofür die nehmliche Macht Gewähr geleiſtet hatte, welche unſer Schikſal ſeit einem ganzen Jahrhundert her entſchied. Kaum haben wir Zeit und Mittel gehabt, uns dieſer lezten Gewaltthätigkeit zu widerſetzen, und unſere Zuflucht zu dem Schuz des allerfurchtbarſten Kayſers zu nehmen, und uns unter ſeine Fahne zu begeben, deren bloſſer Glanz alle Feinde zitternd macht, und deren Gerechtigkeit die unterdrükte Seelen aufs neue belebet.„

„Wir erklären im Namen unſers gemeinen Vaterlandes, daß wir den Verbindlichkeiten aller Verträge und Vergleiche entſagen, als die uns mit Gewalt aufgedrungen worden ſind, und welche unſere Voreltern oder wir ſeit dem obenangeführten Jahr haben eingehen müſſen. Wir erneuren alle unſere Rechte an die Provinzen, die uns durch das Recht der Eroberung genommen worden ſind, wodurch das Recht der Landeshoheit nicht hat geſchmälert werden können. Wir ſetzen uns in den nehmlichen Stand, worinn wir und die Gränzen unſerer Republik ſich vor dem Jahr 1680. befanden.„

„Diejenige Schriften oder Vergleiche, welche nach dieſer Zeit zum Vorſchein gekommen ſind, und die Abtretung oder Eroberung irgend einer Herrſchaft betreffen, erklären wir hiemit als Wirkungen der Gewalt für nichtig und ungültig.„

„An ihre Stelle ſetzen wir dieſe Schrift, die wir mit eigener Hand unterſchrieben, und mit unſerm Gerichts-Siegel bekräftiget haben, und bezeugen vor GOtt, dem oberſten Richter und Beſchützer der Unterdrükten, und im Angeſicht aller Mächte, daß ſolches unſer freyer Wille iſt, erklären auch, daß dieſe

Schrift von allen Marſchällen und andern Gliedern unſers Staats genehmiget, und bey der erſten Gelegenheit in unſerm Vaterlande unter dem Schuz der furchtbarſten Kriegsheere von allen Edelleuten und andern Bürgern werde beſtätiget werden, und daß wir entſchloſſen ſeyen, alle und jede zur Genehmhaltung dieſer gegenwärtigen Erklärung anzuhalten, die ſich durch den Geiſt der Aufruhr verleiten laſſen möchten, ſich derſelben entgegen zu ſetzen.„

Gegeben d. 20. Jun. 1769.

„Unterzeichnet Michael Karwin Kraſinski, General-Marſchall der Conföderation der Stände von Polen, und Joachim Potocki, General-Regimentarius der Polniſchen Kriegsheere.„

Der Bekanntmachung dieſes Schreibens folgte die Bekanntmachung der Antwort vom 27. Jun. welche jedoch nicht alſo lautete, wie ſie in einigen Zeitungen angeführt wurde, die um die allgemeine Neubegierde zu reitzen, alles anführen, ob es gleich keinen Schein der Wahrheit hat. So viel iſt gewiß, daß es der Pforte daran gelegen war, die Conföderirte von Bar auf ihrer Seite zu behalten, damit ſie den Ruſſiſchen Armeen in den Rücken fielen, und ihren eigenen Kriegsheeren den nöthigen Mundvorrath anſchaften, wann ſie in ihr Königreich eindringen ſollten. Auch dieſen Schritt wollte der Divan durch ein öffentliches Manifeſt gewiſſer maſſen rechtfertigen, welches in der Hauptſache eine Kriegs-Erklärung wider den König und die Republik ware, und alſo lautete:

„Es iſt jedermann bekannt, daß die Bedingungen des im Jahr der Hegira 1152. das iſt, im Jahr 1739. zwiſchen der hohen Pforte und dem Ruſſiſchen Hof geſchloſſenen Friedens- und Freundſchafts-Vertrags von der hohen Pforte erfüllt worden ſind, Kriegs-Erklärung der Pforte wider Polen.

ſind, hingegen Rußland durch heimliche Ränke verſchiedene Veſtungen an den Gränzen des Ottomanniſchen Reichs angelegt hat, wodurch es ſeine verborgene Abſichten zu erkennen gab. Deſſen ungeachtet beobachtete die hohe Pforte um ihrer Ehre und des geziemenden Wohlſtandes willen, alle Artickel der Verträge heilig, und gab dem Ruſſiſchen Hof blos von Zeit zu Zeit zu verſtehen, daß die Vermeidung alles deſſen, was denen feſtgeſezten Verträgen zuwieder wäre, ein Mittel ſeyn würde, die Ruhe unter den Unterthanen beyder Theile zu erhalten, ja ein Beweggrund, die Freundſchaft immer weiter zu befördern. Allein deſſen Reſident ſuchte durch Erklärungen, die der Wirklichkeit der Sachen wiederſprachen, die hohe Pforte einzuſchläfern; dannoch ſtellte ſich dieſe, ob ſie gleich alles erfuhr, als wann ſie nichts davon wüßte, um unſern freundſchaftlichen Höfen und Rußland ſelbſt ihre Treue und Glauben in Beobachtung der Verträge, und ihre beſtändige Sorgfalt für die Unterhaltung eines guten Vernehmens zu zeigen, in Betrachtung, daß Rußland endlich ſelbſt in das Netz der von ihm geſpielten Betrügereyen fallen würde, unterhielt auf ſolche Weiſe immer eine wahre Freundſchaft, ohne es nur im geringſten daran fehlen zu laſſen, und ſuchte die in den Verträgen feſtgeſezte Bedingungen auf das genaueſte zu erfüllen. Bey dem allem iſt mehr als bekannt, was Rußland wieder die Geſetze der wahren Freundſchaft verſucht und unternommen hat. Nach dem Tode des Königs von Polen Auguſts *III.* ließ der Ruſſiſche Hof unter dem Vorwand die Freyheit des Reichs zu beſchützen, ſeine Völker in Polen einrücken, welche denen angränzenden Unterthanen der hohen Pforte groſſen Schaden verurſacht, und die Staaten des Ottomanniſchen Reichs in Unordnung gebracht haben. Ueberdas hat Rußland unter der ſcheinbaren Farbe, die gute Ordnung in den Polniſchen Staaten zu Hand haben, immer neue Völker, Kriegs-Vorrath und Lebensmittel dahin geſchikt, und mit Abänderung und Umkehrung der ganzen Grundverfaſſung und Grund-Geſetze der Polniſchen Freyheit theils durch allerhand Ränke, theils mit

Ge-

Gewalt die Wahl eines Königs von Polen auf den Sohn des Poniatowski gelencket, und durch Hülfe neuer Anhänger der Republik allerley Schaden zugefügt, und ſie alſo nach und nach zu Grunde zu richten und über den Haufen zu werfen geſucht, die Eiferer für das Vaterland gezwungen aus dem Reich zu gehen, ihre Güter eingezogen, und die alte Familien, die ſich widerſezten, in das äuſerſte Verderben geſtürzt, ſo daß ſich alle rechtſchaffene Unterthanen der Republik zerſtreuet haben, und diejenige, ſo noch übrig darinn ſind, als Sclaven gezwungen werden, ſich dem tyranniſchen Joch Rußlands zu unterwerfen. Zulezt hat dieſer Hof in der Abſicht ſeine boshafte Abſichten auszuführen, Völker und Geſchüz in das Gebieth der hohen Pforte abgeſchikt, Balta und das kleine Dorf Craſcowa zerſtört, etliche tauſend Türken um das Leben gebracht, und durch ſolche Ausſchweifungen alle Freundſchafts-Verträge unvorſichtigerweiſe verlezt und gebrochen. Um deswillen wiſſen unſere freundſchaftliche Höfe, daß wir Rußland den Krieg angekündiget haben, wie wir ihnen durch unſere vorhergehende Manifeſte kund gethan haben. Dem zufolge hatte die hohe Pforte dem verſtorbenen Kan der Crimmiſchen Tartarey Kerim-Geray aufgegeben, in Rußland einzurücken, und dieſer hatte angefragt, ob er von Bender aus mit ſeinen Völkern auch in Polen eindringen dürfte? Allein da man von Seiten dieſer Republik dem zu Karlowiz geſchloſſenen Friedens-Vertrag in Anſehung der hohen Pforte nicht zuwieder gehandelt hatte, ſo war dem gedachten Kan der Crimmiſchen Tartarey befohlen worden, keinen Fuß in die Staaten von Polen zu ſetzen; man hatte auch der Billigkeit gemäß denen Befehlshabern der Gränz-Pläze verboten, Polen die geringſte Beſchwehrde oder Schaden zu verurſachen, und machte ſich folglich Hofnung, dieſe Republik würde aus Erkänntlichkeit für den Schuz der hohen Pforte den Karlowitzer Vertrag ferner beobachten, und ſich alles Friedens-Bruchs enthalten. Indeſſen haben die Ruſſen, dieſe beſtändige Feinde der hohen Pforte, durch Errichtung neuer Schwadronen und Regimenter in Polen, wozu

ſie die nöthige Bedürfniſſe aus eben dieſem Lande nahmen, denjenigen groſſen Schaden angerichtet, den die angränzende Völker der hohen Pforte durch den allzulangen Aufenthalt der Ruſſiſchen Völker in Polen leiden, auch unbedachtſamerweiſe die Vöſtung Cochzim angegriffen und belagert. Ob nun gleich die Türken unter dem Beyſtand der göttlichen Rache den Sieg behalten, und die Ruſſen geſchlagen und ausgerottet haben, ſo hat man doch durch verſchiedene Berichte der Befehlshaber in den Gränz-Plätzen, durch Gefangene, auch durch einige Conföderirte erfahren, daß ein Theil der zur Belagerung von Cochzim ausgezogene Völkern, Ruſſen, der gröſte Theil aber Polen geweſen ſeyen, wovon einige freywillig Ruſſiſche Dienſte genommen hätten, andere mit Gewalt dazu gezwungen worden wären. Man unterſuchte, wie dieſes zugegangen ſeyn möchte, und erfuhr endlich von Potocki und Kraſſinski, zwo angeſehenen Perſonen in Polen, daß die Ruſſen in Polen vor zwey Jahren wider den Karlowitzer Vertrag ein Bündniß geſchloſſen hätten, nach welchem ſich im Fall eines Kriegs zwiſchen der hohen Pforte und Rußland die Polen mit den Ruſſen vereinigen, und im Fall eines Bruchs zwiſchen der hohen Pforte und Polen die Ruſſen für die Polen fechten müßten, weswegen die nöthige Verabredungen getroffen und genehm gehalten worden wären. Man befragte deswegen den Ruſſiſchen Reſidenten Obreskow, der in dem Ottomanniſchen Lager bewacht wurde, welcher die Sache ſchriftlich und eigenhändig bejahte und bezeugte; wodurch dann die Republik Polen theils freywillig theils gezwungen den Frieden gebrochen, und insbeſondere den Karlowitzer Vertrag übertreten hat. Die hohe Pforte hat auf ſolche Weiſe allezeit die Geſetze der guten Freundſchaft beobachtet, und ihre Gränz-Nachbarn, die Polen, nicht nur vor allem Schaden und Unrecht geſchüzt, ſondern auch allen möglichen Fleiß und Sorgfalt angewandt, daß die Unterthanen beyder Theile auf keinerley Weiſe möchten beleidiget werden, ob ſie gleich von langer Zeit her das ſchlimme Betragen der Ruſſen einſahe. Allein da die Polen dieſe beſondere Gnade nicht haben

er-

erkennen wollen, ſondern ſich nach ihrer Gewohnheit und Argliſt wiederwärtig und feindſelig bezeugt haben, ſo iſt die hohe Pforte genöthiget, dieſen Feinden den Krieg anzukündigen, um ſie allenthalben, wo ſie ſich befinden, auszurotten, und hierzu hat die hohe Pforte ihre gute Gründe; dann da nach den Regeln des Staatsrechts die Polen den Ruſſen im Friedensbruch gleich werden, ſo muß ſie auch diejenige Polen mit Krieg überziehen, die ſich mit den Ruſſen verbunden, und die Ottomanniſche Völker angegriffen haben. Gleichwie übrigens die Marſchälle der Republik Polen, Kraſſinski und Potocki, gebeten haben, daß die Ottomanniſche Völker in Polen einrücken möchten, um die Moſcowiter und ihre Anhänger zu vertreiben und auszurotten, und Potocki zu dem Ende in das Kayſerliche Lager gekommen iſt, auch ein Schreiben von Kraſſinski mitgebracht hat, wie es dann überhaupt recht und billig iſt, ſich an den Feinden zu rächen, ſo thun wir unſern freundſchaftlichen Höfen zu wiſſen, daß ein Seraskier mit vielen Leuten und Canonen nach Polen geſchikt wird, der Befehl hat, die Ruſſen und die Polen, ſo es mit ihnen halten, umzubringen, ohne denjenigen Polen einigen Schaden oder Beſchwehrde zu verurſachen, welche unſern Schutz ſuchen, und zu erkennen geben, daß ſie uns zugethan und unſere Freunde ſeyen.„

Der Großvezier rükt gegen dem Nieſter vor.

Um dieſer Erklärung einen Nachdruk zu geben, ſo rükte der Großvezier, der den Ruſſiſchen Geſandten Herrn Obreskow, bey ſeiner Armee hatte, mit ſchnellen Schritten gegen den Nieſter vor. Dieſer Miniſter war unter dem Vorwand, ihn vor der Wuth des Pöbels zu ſchützen, über 4. Monathe in der Wohnung des Kaſtellans der ſieben Thürne verwahrt worden, und wurde hernach nebſt dem Herrn Lewaskow zur Ottomanniſchen Armee geführt, allwo ihm zu ſeinem Unterhalt täglich 260. Piaſter angewieſen, und alle Bequemlichkeiten zugeſtanden wurden, die bey ſolchen Umſtänden möglich waren.

Läßt die zween Ruſſiſche Miniſter zur Armee bringen.

Viertes Capitel.

Der Ruſſiſchen Kayſerin, dem Großfürſten, dem Prinzen von Dännemark und dem Großherzog von Toſcana werden die Blattern eingepfropft. Katharina II. läßt den Voltaire, Montesquieu und andere in das Ruſſiſche überſetzen. Schikt Sternſeher nach Siberien; errichtet zwo Handlungs-Bancken. Eheſcheidung des Prinzen von Preuſſen; deſſen zweyte Vermählung. Vermählung des Königlichen Infanten und Herzogs von Parma. Der Kayſer Joſeph II. in Wälſchland. Klemens XIV. neuer Pabſt. Der Großvezier geht über den Nieſter; kleine Türkiſche Flotte geſchlagen. Die Ruſſiſche Armee rükt gegen Cochzim vor, zieht ſich aber, nach Ueberſteigung der Schanzen, und wiederholten blutigen Gefechten, nach Polen zurük.

Die Ruſſiſche Kayſerin erwartete auf erhaltene Nachricht von dem Erfolg dieſes Feldzugs alle Tage die wichtigſte Neuigkeiten. Wie ſie jedoch auf der einen Seite allen Fleiß und Sorgfalt anwandte, diejenige Befehle auszufertigen, die zu ſtandhafter Fortſetzung des Kriegs nöthig ſeyn möchten, ſo vergaß ſie auch auf der andern Seite ihre häusliche Angelegenheiten nicht, ſondern zeigte in allen ſowohl öffentlichen als beſondern Geſchäften einen ſo unermüdeten Eifer, daß ſie ſich dadurch eine allgemeine Bewunderung erwarb.

Dem Großfürſten von Rußland und ſeiner Mutter, der Katharina, wurden die Blattern eingepfropft;

Der Großfürſt, ihr Sohn und Nachfolger auf dem Ruſſiſchen Thron, hatte der Natur den Tribut der Blattern noch nicht bezahlt, und je älter er wurde, dann er gieng bereits in das 15te Jahr, deſto gröſſer wurde die Gefahr, dieſes faſt unvermeidliche Uebel zu heilen. Sie entſchloß ſich demnach, ihm dieſelbe von dem Engliſchen Blattern-Impfer Herrn Dimsdale einpfropfen zu laſſen; ja ſie ſelbſt ließ im 40ſten Jahr ihres Alters, und der gegenwärtigen bedenklichen Umſtände ohngeachtet,

die

die Einpfropfung an ſich vornehmen. Die Kayſerin that ſolches insgeheim, wie ſie dann auch während der Cur beſtändig den öffentlichen Geſchäften beywohnte, und es wurde nicht eher bekannt, als bis ſie vollkommen wieder geneſen war. Ein anders war es mit dem Großfürſten, für welchen öffentliche Gebete angeſtellt wurden; auf den Tag aber, da die Kayſerin, und ihr Prinz wieder öffentlich erſchienen, wurde auf immerhin ein jährliches Wiedergedächtniß-Feſt angeordnet. Das Beyſpiel des regierenden Oberhaupts wurde bey vielen jungen Herren von Adel, und bey allen mit dem beſten Erfolg nachgeahmt. Das nehmliche thaten die vornehmſte Herren in Polen, und zu Warſchau wurde durch die Freygebigkeit des Königs Stanislaus Auguſtus ein weitläufiges Hoſpital zum Vortheil der Kinder, welche ſich die Blattern einpfropfen lieſſen, geſtiftet. Es iſt viel, daß in einem ſo erleuchteten Jahrhundert, als das unſerige iſt, und worinn uns ſo viele hohe Häupter mit ihrem Beyſpiel vorangegangen ſind, deren Leben ſo koſtbar und die Erhaltung deſſelben ſo wichtig iſt, ſich doch noch Leute finden, ob es gleich jetzo ſehr wenige mehr ſind, welche durchaus die Einpfropfung beſtreiten wollen. Als wirklich die Blattern in den nordlichen Ländern auch dem Königlichen Prinzen Friedrich von Dännemark eingepfropft wurden, ſo wurde dieſes Geſchäfte zu gleicher Zeit mit dem beſten Erfolg an Sr. Königlichen Hoheit dem Erzherzog von Oeſterreich und Großherzog Peter Leopold von Toſcana vorgenommen.

mit dem beſten Erfolg.

Diß Beyſpiel wird von dem Adel, auch in Polen, nachgeahmt.

Es werden Hoſpitäler dazu geſtiftet.

Der Königliche Prinz von Dännemark, und der Großherzog von Toſcana laſſe ſich gleichfals die Blattern einpfropfen.

Katharina *II.* war hiernächſt nicht nur auf die Erhaltung ihrer Geſundheit und das Leben ihres Kayſerlichen Prinzen bedacht, ſondern um auch ihre Nation mit den Wiſſenſchaften immer bekannter zu machen, ſo befahl ſie, daß die Werke der berühmteſten Schriftſteller, als z. Ex. des Voltaire, Monteſquieu und anderer in die Ruſſiſche Sprache überſezt werden ſollten. Sie nahm die Sternſeher mit der gröſten Achtung auf, die ſich in verſchiedene Gegenden ihres Reichs begaben, den bevorſtehenden

Katharina II. läßt verſchiedene Werke in das Ruſſiſche überſetzen.

Schikt Sternſeher nach Siberien.

Durchgang der Venus durch die Sonne zu beobachten, ließ ſie dahin begleiten und mit allem nothwendigen verſehen. Sie errichtete zwo Handlungs-Bancken, eine zu Moſcau, und die andere zu Petersburg, auf den Fuß der Schwediſchen Banken, und ſo glänzend ihr Hof unterhalten wurde, ſo zog ſie doch viele überflüſſige Unkoſten ein, beſonders die Unkoſten, welche die Schauſpiele erforderten, wofür ſie den Vorſtehern eine gewiſſe Summe Geldes anwies, daß ſie dieſelbe alſo einrichten ſollten, damit der Hof keine weitere Unkoſten über die beſtimmte Summe hätten.

Errichtet zwo Handlungs-Bancken.

Gleichwie die Ruſſiſche Kayſerin durch die angeführte Sorgfalt für das Leben ihres Sohnes die Thronfolge befeſtigte, ſo geſchahe das nehmliche um dieſe Zeit an dem Hof Sr. Preuſſiſchen Majeſtät, indem ſich der Kron-Prinz aus verſchiedenen Gründen, die von ihm in einem auf Befehl des Königs in Beyſein einiger Staats-Räthe gehaltenen Conſiſtorium angeführt wurden, von ſeiner Gemahlin, einer Prinzeſſin von Braunſchweig, die ſich hiernächſt nach Stettin begeben mußte, ſcheiden ließ, und hierauf d. 21. Jun. ſich zum andernmal mit der zweyten Prinzeſſin des Land-Grafen von Heſſen-Darmſtadt Friderica Louiſa vermählte. In eben dieſem Monath Junius wurde zu Wien die Vermählung des Königlichen Infanten Ferdinands, Herzogs von Parma, Piacenza und Guaſtalla mit der Erzherzogin Amalia von Oeſterreich vollzogen, während daß der Römiſche Kayſer Joſeph *II.* unter dem Nahmen eines Grafen von Falkenſtein mit Beobachtung des genaueſten Incognito ganz Italien durchreiſete, welches dieſe groſſe Ehre und die zurükgelaſſene Bewunderung der erhabenen Eigenſchaften und äuſſerſten Leutſeligkeit des allerdurchlauchtigſten Kayſers niemals wird vergeſſen können. Es waren damals zwo der wichtigſten Begebenheiten in Italien vorgefallen, nehmlich die völlige Unterwerfung der Inſel Corſica an Frankreich, und die Erhebung des Kardinals Fra Lorenz Ganganelli aus dem Orden der Minoriten auf den Päbſtlichen Stuhl. Dieſer neue Pabſt hatte kaum den Stuhl Peters

Eheſcheidung des Prinzen von Preuſſen.

Deſſen zweyte Vermählung.

Vermählung des Königlichen Infanten und Herzogs von Parma.

Der Kayſer Joſeph II. in Wälſchland.

Völlige Beſiznehmung von Corſica.

Wahl Clemens des XIV.

ters beſtiegen, als ſich alles an dem Römiſchen Hof änderte, und das Einſichtsvolle Oberhaupt der Römiſch-Katholiſchen Kirche ließ ſogar keinen Schatten des vorhergehenden Regierungs-Syſtems übrig, daß ganz Europa Hofnung ſchöpfte, es würde durch Vorſicht und Klugheit dem heil. Stuhl diejenige Ruhe wieder geſchenkt werden, die derſelbe ſeit einiger Zeit verſcherzt hatte. Es betrog ſich auch nicht, und wer die Grundſätze und die erhabene Gedenkungsart Clemens des *XIV.* kannte, hielt es ſchon dazumal für zuverläſſig, dann man ſahe ſogleich die Vorboten, und indem wir dieſe Geſchichte ſchreiben, ſo werden wir der erwünſchten Folgen davon gewahr. Aenderung des Syſtems zu Rom.

Am Nieſter fielen indeſſen die wichtigſte Begebenheiten vor. Es waren bereits einige Haufen leichter Völker von der herannahenden Armee des Großveziers über dieſen Fluß gegangen, welche die Stellung der Armee des Fürſten von Gallizin beobachteten und unterſuchten, und den Polniſchen Ländereyen nicht geringen Schaden zufügten. Dieſen kleinen Haufen folgten Abaſſi Baſſa und Karaman Baſſa, welche 20,000. Mann, gröſtentheils Reuterey, mit ſich führten, von deren Vordertrab ſie 500. Mann über den Nieſter gehen lieſſen, welche etliche 1000. Polen elendiglich mit ſich fortſchleppten, und zu Sclaven machten. Der General-Major Fürſt Proſorowski ſchikte ſogleich die Obriſt-Lieutenants Tſchoglokow und Chorwat mit 300. Koſacken von ſeinem Vordertrab dahin ab, worauf ſich die Türken nach Zwanieck zurükzogen, wobey ihnen ein ſtarker Plazregen zu ſtatten kam; doch wurden ſie dergeſtalt verfolgt, daß 40. von ihnen mit ihrem Anführer blieben. Diß geſchahe d. 17ten, und der Großvezier rükte indeſſen mit der Haupt-Armee immer weiter vor. Karaman und Abaſſi Baſſa, die auf ihrem Zug von dem Obriſt-Lieutenant Brinck beobachtet wurden, giengen voraus, ſetzten d. 19ten mit allen ihren Völkern über den Nieſter, und verfolgten den Brinck, der ſich bey ihrer Annäherung zurükzog. Allein Proſorowski nahm die Gelegenheit in Acht, da ſie ſich wegen der Der Großvezier geht über den Nieſter. Erſtes Handgemenge zum Vortheil der Ruſſen.

der engen Wege zwiſchen den Sümpfen auf ihrem Zug hin und her trennen mußten, grief ſie mit ſeinen 4. Huſaren-Regimentern von verſchiedenen Seiten an, und zwang ſie nach einem ſehr herzhaften Treffen in gröſter Eil über den Fluß zurükzukehren, bis zu deſſen Ufern ſie verfolgt wurden, wobey etliche hundert von ihnen auf dem Platz blieben, andere auf dem Rukzug über den Nieſter ertrancken, und einige wenige gefangen wurden. Die Ruſſiſche Huſaren thaten ſich bey dieſer Gelegenheit ungemein hervor.

Ruſſiſche Armee am Nieſter.

Immittelſt hatte auch die Armee des General-Lieutenants Grafen von Romanzow ihre Kriegs-Verrichtungen angefangen, indem die Koſacken-Obriſten Lugtwinow, Suckur und Starkina Stagailow, welche von dem Hetmann Kalniskewskoy von Koskewoy abgeſchikt waren, mit den Partheyen der Zaporogiſchen Tartarn längſt dem Nieſter zu ſtreifen, d. 29. des nemlichen Monats Junius nicht weit von der Landſchaft Kaſtirka Plauna eine kleine Türkiſche Flotte antrafen, die aus 20. Fahrzeugen beſtand, und mit vielem Geſchüz verſehen war, um von Oczakow, wo ſie ausgeloffen war, nach Seſtcha zu ſeegeln, und die dortige Gegenden zu plündern. Dieſe Fahrzeuge wurden ſogleich von den Koſacken beſchoſſen, und mit einem ſo lebhaften Feuer empfangen, daß 4 davon mit ungefähr 800. Mann, die ſie am Bord hatten, zu Grunde giengen, und nicht mehr als 10. Perſonen davon kamen, welche gefangen wurden. Die Zaporogiſche Koſacken legten bey dieſer Gelegenheit eine deutliche Probe ihrer Treue gegen der Ruſſiſchen Kayſerin ab, und eroberten 4. Fahnen, 15. Canonen, und andere Siegeszeichen.

Kleine Türkiſche Flotte geſchlagen.

Die Ruſſen rücken in die Moldau ein.

Um jedoch zu verhüten, daß die Ottomanniſche Völker nicht wieder über den Nieſter gehen möchten, ſo ließ der Fürſt von Gallizin eine Brücke über denſelben ſchlagen, und befahl dem General-Lieutenant Stoffeln, daß er mit einem groſſen Haufen leichter Völker in die Moldau eindringen ſollte, wohin er d. 9ten

Jul.

Jul. ſelbſt mit der gantzen Armee aufbrach, nachdem er dem General Rennenkampf jenſeit des Nieſters, Cochzim gerade gegen über, zurük gelaſſen hatte. Da ſich der Fürſt dieſem Platz näherte, ſo erhielt er Nachricht, daß ſich ein groſſer Haufen Feinde unter den Canonen deſſelben gelagert hätte, daher er den 9ten mit der gantzen Armee zu Nagoſi ſtille hielt, jedoch unter beſtändigen Scharmützeln, indem ſich die Türkiſche Partheyen von allen Seiten ſehen lieſſen. Den folgenden Tag rükte die Armee der engen Päſſe und ſteilen Berge ungeachtet bis zu dem Dorf Rakitna vor, und eroberte es ohne einigen Widerſtand. Der Fürſt Proſorowski zog auf der rechten Seite des Pruths einher, allein ſein Haufen wurde von groſſen Partheyen Tartarn ſehr beunruhiget, mit welchen er ſich beſtändig ſchlagen mußte. Er wurde deswegen von dem Fürſten von Gallitzin verſtärkt, der d. 11ten mit dem Reſervations-Haufen wovon die leichte Völker die Spitze ausmachten, ſeinen Zug weiter fortſezte. Dieſer Zug war ein beſtändiges Gefechte, dann die Türken lieſſen ſich in ſehr groſſer Anzahl ſehen, um denſelben zu hindern; ſie wurden aber durch das Ruſſiſche Geſchütz, das in dieſem gantzen Feldzug vortrefliche Dienſte leiſtete, und den Türken nicht wenig Schrecken einjagte, von Gebirge zu Gebirge zurükgetrieben. Da jedoch von Cochzim ſo ſtarcke Verſtärkungen anlangten, daß ſie einen Haufen von 20,000. Tartarn und 10,000. Türken ausmachten, ſo wagten ſie es mit der äuſerſten Unerſchrockenheit, ob ſie gleich ohne alles Geſchütz waren, der Ruſſiſchen Armee die Spitze zu biethen, und ſie mit ſolcher Wuth anzugreifen, daß ſie ſich auf ihrem Zug in Schlachtordnung ſtellen mußte. Allein das Geſchütz machte ein ſo ſtarkes Feuer auf die Feinde, daß ſie ſich den Angrif mußten vergehen laſſen. Es war an dieſem Tage unaufhörliches Regenwetter, das den Zug, welcher wegen der Gebirge, die man überſteigen mußte, bereits ſehr beſchwehrlich war, noch beſchwehrlicher machte, daher die Ruſſiſche Armee ihr neues Lager bey dem Dorf Tſcherlen erſt gegen Abend beziehen konnte. Die Türken wiederholten ihren Angrif den 12ten mit gleicher Hi-

gehen auf Cochzim los.

Beſtändige Gefechte.

ze,

ze, ſo daß das Gefechte auch auf dem Wege, den die Ruſſen an dieſem Tage bis ungefähr 5. Werſte von Cochzim machten, in gewieſer maſſen ununterbrochen fortdauerte. Nunmehr beſchloß der Fürſt von Gallizin den Feind in ſeinen eigenen Verſchanzungen unter dem Platz anzugreifen. Es ſtunden in denſelben 50,000. Türken und 30,000. Tartarn, welche von dem Seraskier von Romelien Mahemeth Baſſa angeführt wurden, der 10. Tage zuvor angekommen, und von dem Großvezier abgeſchikt war, welcher mit dem Reſt der Armee bey Bender ſtund. Allein war der Ruſſiſche Heerführer geneigt, um der Veſtung Cochzim willen ſich in ein entſcheidendes Treffen einzulaſſen, ſo war es der Seraskier nicht weniger, welcher wirklich die Ruſſiſche Armee herzhaft angrief, aber, nach einem hartnäckigten Gefecht, und nachdem ſeine Leute durch das feindliche Geſchütz in Unordnung gebracht waren, genöthiget wurde, ſich in ſeine Verſchantzungen zurükzuziehen, ſo daß ihn verſchiedene von den ſeinigen nicht einhohlen konnten, und ſich über den Pruth flüchteten. Die abgemattete Ruſſiſche Armee ruhete hierauf in einem Lager kaum 3. Werſte von Cochzim aus, und machte in der Nacht Anſtalt, den folgenden Tag einen allgemeinen Sturm auf die Türkiſche Verſchanzungen vorzunehmen, welche die ganze Nacht hindurch von dem General-Lieutenant Rennenkampf, der ſich mit ſeinem Haufen in dem Dorf Brag jenſeit des Nieſters feſtgeſezt hatte, ohne Aufhören beſchoſſen wurden. Allein der Seraskier wollte es nicht abwarten, ſondern ließ ſeine Reuterey, worauf ſeine gröſte Stärke beruhete, über den Pruth ſetzen, und verließ mit dem Reſt ſeiner Völker die Schantzen, welche bereits durch die im verhergehenden May geſchehene Vorfälle zimlich beſchädigt worden waren, nachdem er zuvor die Beſatzung der Veſtung beträchtlich verſtärkt hatte.

Der Seraskier zurükgeſchlagen.

Die Türken verlaſſen ihre Verſchanzungen.

Der Großvezier ſchikt Cochzim eine anſehnliche Verſtärkung.

Die Erhaltung dieſer einzigen Vormauer der Moldau lag dem Großvezier ſehr an dem Herzen; er entſchloß ſich daher, ihr zu Hülfe zu kommen, und wandte alle Kräften an, ſie zu behaup-

haupten. Zu dem Ende ſchikte er den Kan der Crimmiſchen Tartarey mit dem gröſten Theil ſeiner Tartarn und einem ſtarken Haufen Türkiſcher Völker, die von verſchiedenen Baſſa angeführt wurden, und 20. Canonen bey ſich hatten, ab, dem Platz Lebensmittel zuzuführen. Der Kan langte vermittelſt einer ſchnellen Reiſe den 22ſten bey den Vorpoſten der Ruſſiſchen Armee an, und die leichte Völker von beeden Theilen hatten um den Mittag bereits die Scharmützel angefangen. Die Tartarn fielen dieſe Völker mit ſolcher Heftigkeit an, und ſetzten ihnen dergeſtalt zu, daß ſie, ohnerachtet jene von einem Haufen Reuterey unterſtüzt wurden, und ſie wiederholtermalen zurüktrieben, dannoch bis in die Verſchantzungen des rechten Flügels der Ruſſiſchen Armee eindrangen; allein dieſe waren mit ſo gutem und zahlreichem Geſchütz verſehen, daß ſie, nachdem ſie ihre Verſuche, dieſelbe zu überſteigen, bis gegen 8. Uhr des Abends wiederholt hatten, durch die Menge der Bomben, welche hundertweiſe auf ſie fielen, in Unordnung geriethen, und ſich mit ſo groſſer Eilfertigkeit zurükzogen, daß ſie die Reuterey, welche abgeſchikt wurde, ſie zu verfolgen, nicht einmahl einholen konnte, um ſo mehr, da dieſe Nacht ſehr dunkel ware.

Der Tartar-Kan in die Flucht geſchlagen.

Die Beſatzung von Cochzim ſuchte umſonſt den Angrif der Tartarn vermittelſt eines Ausfalls zu unterſtützen, und ſich einen Weg zu verſchaffen, die abgeſchikte Zufuhr in den Platz zu bringen; dann die Ruſſen, ſo denſelben eingeſchloſſen hielten, nöthigten die ausgerükte Mannſchaft, ſich nach einigem Verluſt wieder zurükzuziehen. Der Verluſt war von beyden Seiten beträchtlich, allein der Erfolg war den Ruſſen günſtig, dann ſie verhinderte dardurch die Hülfsleiſtung, welche die Veſtung nöthig hatte, wodurch ſie in den Stand geſezt wurden, den Platz enger einzuſchlieſſen, und denſelben beſtändig zu beſchieſſen, wie ſie bereits während des Gefechts gethan hätten. Dieſer Vortheil war übrigens von kurtzer Dauer, dann der Tartar-Kan, der immer mehr Muth faßte, vereinigte ſich mit dem Seraskier

Ausfall der Beſazung.

Mehemet und andern Baſſa, erſchien am folgenden Tage nicht weit von Cochzim, und lagerte ſich daſelbſt in einer ſehr vortheilhaften Stellung. Bey dieſer Stellung der Türken war der Fürſt von Gallizin genöthiget, die Belagerung der Veſtung aufzuheben, und ſich in Vertheidigungsſtand zu ſetzen, weil ſich die Feinde immer mehr näherten, und ſein Heer von Zeit zu Zeit angriefen, wiewohl ſie durch das bloſſe Geſchütz allezeit zurükgetrieben wurden. Die Türkiſche Armee nahm hiernächſt eine noch beſſere Stellung, worinn ſie von der Natur beynahe vor allem Ueberfall geſichert wurde, indem ſie von 3. hohen Felſen bedekt, und durch die Kunſt wohl verſchanzt war, ſo daß es den Ruſſen unmöglich geweſen ſeyn würde, in guter Ordnung bis dahin vorzurücken, und einen regelmäſſigen Sturm zu wagen. Der Ruſſiſche Heerführer beſchloß daher, ſich wieder über den Nieſter zurükzuziehen, um ſomehr, da es ſeiner Reuterey an Fütterung fehlte, in der Abſicht, den Feind aus ſeinen veſten Poſten heruszulocken, und ihn anzureitzen, über den Fluß zu gehen, um ihn alsdann anzugreifen. Die Ruſſiſche Armee brach demnach d. 27ſten von dem Bakowiner-Wald auf, und gieng auf ihrer gewöhnlichen Brücke über den Nieſter, und ſetzte ſich zu Uſiatim feſte. Ihren Rükzug bedekte der General Rennenkampf, deſſen Geſchütz die Tartarn allezeit in Unordnung brachte, ſo oft ſie Mine machten, die Armee auf ihrem Zug zu beunruhigen. Er gieng hierauf ſelbſt mit ſeinem Haufen über den Fluß, da dann die Tartarn wiederhohltermalen das Fußregiment von Ingermannland anfielen, welches an dem Ende der gedachten Brücke ſtand, ohnerachtet es durch nicht wenige Canonen, welche jenſeit des Fluſſes aufgepflanzt waren, bedekt wurde. Allein der General-Major Kamenskoy machte ſo kluge und herzhafte Bewegungen, daß es, nachdem die Brücke abgeworfen war, im Angeſicht der Feinde, ohne den geringſten Verluſt über den Nieſter gehen könnte. Die Feinde ſuchten nach dieſem mehrmalen in groſſer Anzahl durch den Fluß zu watten, allein die Batterien an dem jenſeitigen Ufer thaten ſo gute Wirkung, daß ſie ihr Vorhaben nicht ausführen konnten.

Die Ruſſiſche Armee entfernt ſich.

Zieht ſich wieder über den Nieſter zurük.

Die Türken folgen nach, und ſchlagen ſich an dem Fluß;

Den 28ſten Auguſt ſchlugen ſie endlich unter den Canonen von Cochzim eine Brücke, und ſetzten eine groſſe Anzahl Fußvolk und Reuterey über. Zur Vertheidigung der Brücke warfen ſie einen Wall auf, und lagerten ſich längſt den Ufern, wo ſie ſich feſtſetzen wollten, was es auch immer koſten möchte. Allein ſie konnten ſich nicht lange halten, dann der Ober-Befehlshaber ſchikte in derſelben Nacht in gröſter Stille die Obriſten Weißmann, Suchtin, Kretſcheliukow und Igelſtrom mit 4000. Grenadiers ab, welche mit gedämpftem Trommelſchlag auszogen, und nachdem ſie ſich den Feinden in ihrer Stellung genähert hatten, dieſelbe von verſchiedenen Seiten unter einem allgemeinen Geſchrey: Es lebe Katharina, mit ſo groſſer Lebhaftigkeit angriefen, daß ſie dieſelbe nöthigten, ihre Lager-Stellung zu verlaſſen, und da hierauf die Ruſſen mit dem Bajonet auf ſie losgiengen, in groſſer Beſtürtzung und Verwirrung die Flucht zu ergreifen, wiewohl ſich wenige retten konnten. Die ſieghafte Ruſſen, welche nunmehr von den Canonen zu Zwanieck und andern an dem Nieſter aufgeworfenen Batterien unterſtüzt wurden, bemächtigten ſich, ungeachtet des lebhaften Feuers des Geſchützes der Veſtung und des kleinen Gewehrs, das von dem entgegengeſezten Ufer des Fluſſes auf ſie gemacht wurde, der Brücke und einer Galeere, welche nahe dabey ſtund. Man rechnete, daß, da man mit dem bloſſen Bajonet gefochten hatte, ungefähr 5000. Tartarn und Türken geblieben wären, die Ertrunkene im Nieſter, deren eine zimliche Anzahl war, nicht mitgezählt; auch erbeuteten die Ruſſen 17. Fahnen.

gehen hinüber,

müſſen ſich aber zurükziehen,

mit groſſem Verluſt.

Fünftes Capitel.

Ruſſen am Bog, Tabaſſori eingeäſchert; Koſaken gegen Oczakow. Tottleben greift Erzerum an, allein vergebens. Die Conföderirte verſtärken ſich, und ſchlagen ſich täglich mit den Ruſſen herum. Der Groß-

vezier wird abgeſezt, und der Fürſt von Gallizin mit groſſen Ehren zurükberufen. Der Seraskier geht über den Nieſter, greift fünfmal das Ruſſiſche Lager an, wird aber geſchlagen. Die Ruſſen greifen die Türken an, die geſchlagen werden, und Cochzim verlaſſen. Der Groß-vezier zieht ſich nach Bender zurük. Die Ruſſen rucken in Cochzim ein, und verfolgen die Türken. Der Fürſt von Gallizin übergibt die Ober-Befehlshaber-Stelle dem General Romanzoff.

Ruſſen am Bog.

Der General Romanzoff ſezte gleichfalls ſeine Kriegs-Verrichtungen fort, und ſchikte einen Haufen Völker gegen Bender und Oczakow ab, welche ihren Zug längſt den beyden Ufern des Bogs nahmen, und d. 8. Aug. jenſeit Tabaſſori anlangten, das, wie die gantze Gegend um den Nieſter, bis auf 4. Werſte oberhalb Bender, von den Koſacken eingeäſchert wurde. Hundert von denſelben ſchwammen durch den Fluß, und raubten daſelbſt vieles Vieh, da indeſſen der Hetmann Koskewoy mit 3000. ſeiner Koſacken in die Gegenden von Oczakow eindrang, und den Flecken Cadſchigaſſen, der ungefähr 15. Werſte davon entfernt iſt, anzündete, nachdem er einige Türken in Stücke gehauen, andere zu Gefangenen gemacht, und noch andere genöthiget hatte, ſich in den Fluß zu ſtürtzen. Er befreyte bey dieſer Gelegenheit einige Chriſten-Sclaven, raubte eine Menge Vieh, und machte eine groſſe Beute. Er hatte auch 1500. Koſacken von ſeinem Haufen abgeſchikt, welche zwiſchen Dſchesnerloja und Jaitſchatti einen Haufen Türken antrafen, der von dem Befehlshaber zu Oczakow abgeſchikt war, denſelben ſchlugen, und mit 8. Fahnen und nicht wenigem Kriegs-Geräth, das ſie den Feinden abgenommen hatten, zurükkamen.

Tabaſſori eingeäſchert.

Koſacken gegen Oczakow.

Tottleben in Georgien.

Die Ruſſiſche Wafen machten jedoch den Türken nicht nur am Bog und Nieſter zu ſchaffen, ſondern der General Graf von Tottleben, der mit einigen Regimentern zu dem Printzen Heraclius in Georgien geſtoſſen war, drang auch in Circaſſien ein, wo er ſich von vielen dieſer Völker im Namen ſeiner Kayſerin

hat-

hatte huldigen laſſen. Er hatte auch verſucht, ſich des feſten Orts Erzerum zu bemächtigen, allein er fand ſo groſſen Widerſtand, daß dieſe Unternehmung ganz und gar fruchtlos ablief.

Sucht Erzerum zu erobern, allein vergebens.

Die Conföderirte von Bar ſchrien indeſſen in Polen die am Nieſter vorgefallene Begebenheiten als beträchtliche Siege der Türken aus, und verſtärkten hiernächſt ihre Parthey immer mehr. Pulawski, Potocki, Bierzinski und Kraſſinski ſchwärmten in dem gantzen Königreich herum, verübten die gewöhnliche Gewaltthätigkeiten, und hatten mit verſchiedenen Ruſſiſchen Haufen, die ſie unter der Anführung der Obriſten Drewitz, Weißmann, Rönne, Brüce, und anderer aller Orten angriefen, ein blutiges Gefechte über das andere. Viele von ihnen fochten ſelbſt unter den Türkiſchen Heeren, welchen ſie zu Wegweiſern dienten, ſie in ihr Vaterland zu führen, um deſſen Noth zu vergröſſern.

Die Conföderirte verſtärken ſich, und ſchwärmen in dem ganzen Reich herum.

Ihre beſtändige Schlägereyen mit den Ruſſen.

Die Pforte war jedoch mit dem Fortgang ihrer Wafen nicht zufrieden, ſondern tadelte vielmehr die Langſamkeit des Großveziers Mehemet Emin Baſſa in ſeinen Unternehmungen, daß er mit der Haupt-Armee niemals von Bender vorgerükt wäre. Er wurde daher von dem Groß-Sultan abgeſezt, mit dem Befehl, die Oberbefehlshaber-Stelle bis zur Ankunft des Moldavangi Ali Baſſa, eines Moldauers von Geburt, welcher deſto hitziger und ſchneller war, je kluger und vorſichtiger ſein Vorfahrer handelte, dem Seraskier von Romelien zu übergeben. Auch der Hof zu Petersburg ſchien mit den Nachrichten von den bisherigen Unternehmungen des Fürſten von Gallizin nicht ganz zufrieden zu ſeyn; die Kayſerin berief ihn daher, ehe die Neuigkeit von denen nachfolgenden groſſen Vortheilen, welche ihre Heere erfochten hatten, anlangte, an den Hof zurük, doch ſo, daß ſie ihn mit der Würde eines Staats-Raths und Feld-Marſchalls beehrte. Die Oberbefehlshaber-Stelle der Haupt-Armee erhielt der General-Lieutenant Graf von Romanzoff, der die Armee in der Ukraine an-

Der Großvezier wird abgeſezt, und von Moldavangi abgelöſet.

Der Fürſt von Gallizin wird nach Petersburg zurükberufen, und zum Staats-Miniſter und Feld-Marſchall ernannt.

An ſeine Stelle

kommt der General Romanzoff.

anführte, und an deſſen Stelle kam der General Graf Panin, ein Bruder des Staats-Miniſters.

Die Tartarn gehen über den Nieſter.

Ehe jedoch der Fürſt von Gallizin die Oberbefehlhabers-Stelle der Armee niederlegte, ſo erfochte er noch verſchiedene Vortheile über das feindliche Kriegsheer, ſo daß er mit Ruhm nach Petersburg gieng, und von ſeiner Allerhöchſten Frau auf das feyerlichſte empfangen, und mit groſſen Geſchenken und Lobſprüchen beehrt wurde. Es begab ſich nemlich d. 5. Sept., daß ein kleiner Haufe Tartarn über den Nieſter gieng, um Fütterung zu holen, woran es ihrer Reuterey fehlte. Dieſem Haufen folgte in der Nacht ein anderer groſſer Haufen, welcher einige Canonen bey ſich hatte, ja den folgenden Tag lieſſen ſich noch mehrere Türken, Conföderirte und Tartarn ſehen, ſo daß es das Anſehen hatte, als ob ſie entſchloſſen wären, ein entſcheidendes Treffen zu wagen, allein ſie zogen ſich, nachdem ſie Futter geholt hatten, und nach einem wechſelſeitigen Canonen-Feuer, wodurch beyde Theile einigen Verluſt erlidten, wieder zurük. Das Canoniren dauerte d. 7ten aneinander fort, und es fielen in der Nachbarſchaft des Moſcowitiſchen Lagers verſchiedene Scharmützel zwiſchen den Koſacken und Crimmiſchen Tartarn vor. Da nun der Fürſt von Gallizin ſahe, daß der Großvezier keine Luſt zu einem allgemeinen Angrif hätte, der den Feldzug entſcheiden könnte, ſo wiederſezte er ſich dem Uebergang über den Fluß, den die Feinde von Zeit zu Zeit in kleinen Partheyen wagten, nicht weiter, und machte durch dieſe Unthätigkeit den Türkiſchen Anführern Hofnung, ſich ſeine anſcheinende Nachläſſigkeit zu Nutz machen zu können.

Anſtalten der Ruſſen zu einer Schlacht.

Dabey hatte er jedoch nichts vergeſſen, um ſich auf alle Fälle bereit finden zu laſſen. Er ließ zu dem Ende von ſeinem linken Flügel den Natſchewiſcher Wald beſetzen, der für einen ſehr wichtigen Poſten gehalten wurde, und ſtellte dahin den General-Lieutenant Bruce, und den General-Major Fürſten von Gallizin mit 3. Regimentern Fußvolks, nehmlich Petersburg, Kurim, und dem vierten Grenadier-Regiment, wozu d. 8. Abends die Generäle Sol-

tikow

tikow und Kamienskoy mit 20. Grenadiers-Compagnien, und die General-Majors Glebow und Petemkimm mit dem Kiowiſchen Cüraſſier-Regiment und den Carabinier-Regimentern von Siberien, Kaſan, Aſtrackan und Tobolskoi kamen. Auf ſolche Weiſe war vorauszuſehen, daß es den folgenden Tag zu einem wichtigen Auftritt kommen würde, weswegen dieſer Haufe Befehl erhielt, jenen, der den Wald beſezt hielt, zu unterſtützen, wann er angegriffen würde. Der Seraskier brachte dieſe ganze Nacht mit Ueberſetzung ſeines Fußvolks auf Brücken, und der Reuterey durch Schwimmen über den Nieſter zu. Sobald der Tag anbrach, ſo ließ er ſeine zahlreiche Mannſchaft gegen den Wald und zu gleicher Zeit gegen den rechten Flügel des Fürſten von Gallizin anrucken, da dann auf ein gegebenes Zeichen mit Abfeurung der Canonen, ſo die Türken jenſeit des Fluſſes hatten, das Treffen angieng. Die Ruſſiſche Officiere ſelbſt bekannten, daß der Angrif der Reuterey auf ihrem rechten Flügel ſehr heftig geweſen ſey, ſo daß, wann ſie das Geſchütz der vornehmſten Batterien des Obriſten Meliſſino und der beyden Schanzen nicht in Unordnung gebracht hätte, um weswillen ſie von dem Fußvolk nicht unterſtüzt werden konnte, die Türken, an ſtatt ſich zurükzuziehen, ihren Feinden groſſen Schaden zugefügt haben würden. Da dem Seraskier dieſer Verſuch nicht gelungen war, ſo richtete er faſt all ſein Volk gegen den Wald, den er mit ſo groſſem Ungeſtümm und Nachdruk angrief, daß die Türcken der tapferen Gegenwehr des Generals Bruce ungeachtet mitten unter ſeinen Haufen Völker eindrangen, und das Grenadier-Regiment von den andern beyden Petersburg- und Kurim trenneten. Er verlängerte hierauf ſeine Glieder, grief die gedachte Regimenter auf der Seite und auf dem Rucken an, und trieb ſie dergeſtalt in die Enge, daß ſie ſich hinter den lezten Haufen abgehauener Bäume zurükziehen mußten, der ihnen von ihren Anführern auf den Fall eines Rukzugs angewieſen war. Daſelbſt ſtellten ſich die Regimenter Petersburg und Kurim wieder in Ordnung, und kehrten hierauf herzhaft zu dem Streit zurük. Die Gre-

Der Seraskier geht über den Nieſter.

Blutiges Treffen.

Grenadiers giengen mit dem Bajonet auf den Feind loß, und brachten ihn einigermaſſen in Unordnung; allein da er alle Augenblik verſtärkt wurde, ſo würden ſie ohne Zweifel haben unterliegen müſſen, wann der Graf Bruce nicht durch eine von dem Fürſten von Gallizin und hiernächſt von dem General Soltikow in Perſon erhaltene Verſtärkung in den Stand geſezt worden wären, nachdrüklicheren Widerſtand zu thun. Er hielt auf ſolche Weiſe fünf Anfälle nacheinander aus, und fünfmal wurden die herzhafte Türken zurükgetrieben, bis ſie endlich ſahen, daß ihre Bemühungen umſonſt wären, und alle Poſten, deren ſie ſich um den Wald und auf den dortigen Anhöhen bemeiſtert hatten, verlieſſen, da dann die drey Regimenter ihre vorige Stellung wieder einnahmen. Es wurde von dieſer Seite mehr als 6. Stunden hartnäckig geſtritten, ſo tapfer war der Widerſtand der beyderſeitigen Völker. Zu der nehmlichen Zeit ließ der Seraskier 20,000. Mann Türkiſcher und Tartariſcher Reuterey gegen die rechte Seite des Walds anrucken, wo der gröſte Theil der leichten Ruſſiſchen Völker ſtund, die von etlichen Regimentern Reuterey, welche hinter derſelben in Ordnung geſtellt waren, unterſtüzt wurden, und that auch hier einen ſehr hitzigen Angrif, ſo daß das Treffen nicht weniger lebhaft wurde, als das vorige. Die Türken wurden zurükgeſchlagen und in Unordnung gebracht, allein ſie ſtellten ſich durch Hülfe beſtändiger Verſtärkungen bald wieder in Ordnung, und fielen die Ruſſiſche Reuterey mit gröſter Herzhaftigkeit und äuſerſtem Ungeſtümm von neuem an, ſo daß ſich dieſe unter die Batterien des rechten Flügels zurükziehen mußte. Da ihr die Türken folgten, ſo waren ſie nunmehro dem völligen Feuer der Ruſſiſchen Armee ausgeſezt, ſie wurden daher bey allen wiederholten Angriffen neuerdingen zurükgetrieben. Allein diß benahm ihnen den Muth nicht. Der Seraskier ſammlete alle dieſe ſeine Völker, vertheilte ſie in viele kleinere Haufen, und verſuchte eine andere Schlacht-Ordnung, indem er die Ruſſiſche Armee von eben ſo vielen Seiten zugleich angreifen ließ, ſo daß das Feuer allgemein wurde, und es das Anſehen ge-

Die Türken greifen fünfmal an.

Der Seraskier ändert in der Hitze des Gefechts die Schlachtordnung.

gewann, als ob ſie von allen Seiten umringt wäre. Allein das Geſchütz der Moſcowiter that ſo gute Dienſte, daß dieſe verſchiedene Haufen nicht nur zurükgeſchlagen, ſondern auch zerſtreuet wurden, und ſich nicht wieder vereinigen konnten, daher ſie die Flucht ergriffen, und alle, welche von dem blutigen Treffen übrig geblieben waren, ohne Ordnung über den Fluß zurükgiengen, ſo daß am Ende des Tags nicht ein einziger mehr von ihnen jenſeit des Nieſters war. Es blieben von beyden Seiten viele Leute, doch weit mehrere von den Türken, die ſich dem feindlichen Feuer des Geſchützes und kleinen Gewehrs ſo oft ausgeſezt hatten, das ſo anhaltend war, daß die Soldaten des Bruce jeder auf hundert Schüſſe kam. Das ganze Feld von dem Lager an, bis an den Fluß ware den folgenden Tag mit Leichnamen gleichſam beſäet, und unter den Officieren von Rang, welche in dem Treffen geblieben waren, zählte man den Obriſt-Lieutenant Bebleſoow und den Unter-Major Hagmeiſter, verſchiedener anderer, die getödtet und verwundet wurden, nicht zu gedenken. Der Siegeszeichen, welche die Ueberwinder bey dieſer Gelegenheit erbeuteten, war eine groſſe Menge, auch brachten die Koſacken, welche in den folgenden Tägen abgeſchikt wurden, den Feind auszukundſchaften, nicht wenige Gefangene in das Lager zurük.

Muß ſich aber endlich mit groſſem Verluſt zurükziehen.

Der Verluſt, den der Großvezier am 9ten erlitten hatte, nöthigte ihn, in ſeinem Lager bey Cochzim ſtille zu liegen, nachdem er die ganze Armee daſelbſt verſammlet hatte; allein d. 17ten mußte dieſer hitzige Anführer die Auserleſenſte ſeiner Völker umkommen ſehen, um die Befehle des Divans nicht zu übertreten, der ihm vorgeſchrieben hatte, nicht ſo langſam zu ſeyn, als der abgeſezte Mehemet Emin. Er ließ nehmlich d. 16ten von neuem 8000. Janitſcharen und 4000. der beſten Spahi, die er unter ſeiner Armee hatte, über den Nieſter gehen, und dieſe lagerten ſich auf eine vortheilhafte Weiſe in der Ebene, die ſich von dem Dorf Brahe bis an den Fluß erſtrekt. Allein da der Fürſt von

Die Ruſſen greifen die Türken an,

Gallizin erfuhr, daß der Nieſter durch die beſtändige Platzregen angeſchwollen wäre, und durch ſein reiſſendes Waſſer die Brücke der Türken zerriſſen, und zur Hälfte weggeſchwemmt hätte, ſo bediente er ſich geſchwind des glüklichen Zufalls, wordurch den Feinden aller Rükzug abgeſchnitten, und unmöglich gemacht wurde, Hülfe zu bekommen, und ließ ſie d. 17ten Morgens von 5. Linien Fußvolks, die von eben ſo vielen Pferden angeführt wurden, von der Seite von Brahe und Zwaniec, ingleichem durch 5. andere Wege des Walds, hinter welchem die Türken ſtunden, mit ſolcher Wuth angreifen, daß ſie in die äuſſerſte Verwirrung gebracht, von allen Seiten umringt, und gröſtentheils mit Bajonetten getödtet wurden. Eben ſo glüklich gieng der Angrif, der von einer andern Linie von der andern Seite von Brahe geſchahe, von ſtatten, ſo daß ſich von ſo vielen Leuten kaum etliche 100. retten konnten. Es war ein abſcheuliges Schauſpiel, die Menge der Todtencörper anzuſehen, welche hin und her zerſtreut lagen, und die Luft erſchallte weit und breit von dem Jammergeſchrey der Sterbenden, allein es war kein Verſchonen, und die wenige, die ſich vermittelſt der Stücke von der Brücke, die noch von den Balken gehalten wurden, zu retten ſuchten, wurden gröſtentheils in das Waſſer geſprengt, ſo daß kaum einige wenige ihren Befehlshabern den unglüklichen Ausgang einer ſo ſchrekhaften Begebenheit melden konnten. Die von dem Ueberwinder eroberte Siegeszeichen waren 151. Fahnen und Standarten, nebſt vielen Commando-Stäben, einigem Geſchütz und vielen Roßſchweifen, welche anzeigten, daß nicht wenige Baſſa und andere vornehme Officiere umgekommen wären, auch ſehr ſchönen Wafen. Darneben machten ſie eine ſehr reiche Beute, indem dieſes die beſte Völker der Ottomanniſchen Armee waren, und bekannt iſt, daß die Türken, ehe ſie den Feldzug eröfneten, in der gewiſſen Hofnung, nichts als Siege davon zu tragen, das glänzendſte und reichſte Feldgeräthe mit ſich zur Armee genommen hatten.

mit glüklichem Erfolg.

Niederlage der Türken.

Der

Der Erfolg dieſes blutigen Treffens war die Verlaſſung der Veſtung Cochzim. Die wenige Türken, die davon kamen, und durch das gewaltige Feuer des Ruſſiſchen Geſchützes in den äuſſerſten Schrecken geſezt waren, richteten in dem ganzen Lager eine ſolche Furcht und Verzweiflung an, daß ſich die Janitſcharen wider den Großvezier empörten, den ſie beſchuldigten, daß er durch ſein ſchlechtes Betragen die beſte und tapferſte Völker des Groß-Sultans an das Meſſer geliefert hätte, und ihn niedergemacht haben würden, wann ihn nicht einige Baſſa in Schuz genommen, und Moldavangi ſich in gröſter Eil nach Bender geflüchtet hätte. Ihm folgten alle übrige Befehlshaber ſamt ihrer Mannſchaft, allein ohne alle Ordnung und Mannszucht, ſo daß die groſſe Türkiſche Armee auf eine ſehr geringe Anzahl zuſamen ſchmolz, indem der gröſte Theil der Soldaten theils nach Haus gieng, wo ſie alles mit Schrecken erfüllten, und jedermann abwendig machten, im neuen Jahr Kriegsdienſte zu thun, theils ihre Klagen wider ihren Oberbefehlshaber nach Konſtantinopel gelangen lieſſen.

Cochzim verlaſſen.

Die Janitſcharen wollen den Großvezier Moldavangi umbringen, der nach Bender flieht.

Schrecken der Türken.

Der Fürſt von Gallizin ſtellte in ſeinem Lager ein Siegs-Feſt an, und ſchikte verſchiedene Haufen ab, die flüchtige Türken zu verfolgen, welchen es glükte, einige Gefangene zu machen, und ſich verſchiedener zurükgelaſſener Canonen, auch einiger Wägen mit Geräthſchaften zu bemächtigen. Da er hiernächſt benachrichtiget wurde, daß die Türken Cochzim verlaſſen hätten, und daß ſich niemand mehr von ihnen in ihrem vorigen Lager ſehen lieſſe, ſo ſezte er ſelbſt mit der ganzen Armee über den Nieſter, und ließ die Generäle von Elmpt und Kamenskoy nebſt dem Obriſten Meliſſino und einigem Geſchüz vorausgehen, womit ſie die Thore des Plazes, welche ſie geſchloſſen fanden, über den Haufen ſchoſſen, und nach geſchehenem Einzug die Ruſſiſche Fahne auf den Baſteyen aufſtekten, indem ſie nicht mehr als 20. Soldaten daſelbſt antrafen. Der Fürſt ließ hierauf unter dreymaliger Abfeurung des geſamten metallenen Geſchützes

Siegsfeſt im Lager der Ruſſen,

welche Cochzim einnehmen.

der Feinde, das mit einer Menge Kriegsvorrath und anderm Feldgeräthe, wie auch Lebensmitteln, und vielen Türkiſchen Frauenzimmern der theils gebliebenen theils entflohenen Officiere, ſamt vielen Stücken von Kleidungen, in groſſer Anzahl auf den Mauren und auf den Veſtungs-Werken des Platzes gefunden wurde, ein feyerliches Te Deum abſingen. Die Fußregimenter Releſer, Ingermannland, Niſow und Aſſoff wurden zur Beſazung dahin verlegt, und der Brigadier Weißmann zum Befehlshaber derſelben ernannt. Die durch das Beſchieſſen zu Grunde gerichtete Häuſer wurden ſo viel möglich wieder hergeſtellt, und auch das von den Türken verlaſſene Lager in Beſiz genommen.

Ein Haufen derſelben verfolgt die Türken.

Um endlich alle Frucht des erfochtenen Siegs einzuernden, ſo ſchikte der Ruſſiſche Oberbefehlshaber einen ſtarken Haufen beſtehend aus 3. Carabinier-Regimentern und den Grenadier-Compagnien aller Fußregimenter mit einem Theil von leichten Völkern unter der Anführung der Generäle von Elmpt, ſeines Neffen Gallizin, des Fürſten Proſorowski und der Brigadiere Rſcherowskoi und Ingelſtrom ab, mit Befehl, alle feindliche Partheyen, die noch herumſtreifen möchten, aus der Moldau zu entfernen, und von Jaſſy der Hauptſtadt dieſer Provinz Beſiz zu nehmen.

Fürſt von Gallizin übergibt die Oberbefehlhabers-Stelle dem General Romanzow.

Um dieſe Zeit langte der General-Lieutenant Graf von Romanzow bey der Armee an, welchem dann der Fürſt von Gallizin die Oberbefehlhabers-Stelle über dieſelbe übergab, und nach Petersburg gieng, um unter dem Schatten der Lorbeere, die er ſich mit ſo vielem Ruhm erworben hatte, auszuruhen.

Sechs-

Sechstes Capitel.

Anſtalten der Ruſſen zu einem neuen Feldzug. Abſendung eines Ruſſiſchen Geſchwaders wider die Ottomanniſche Levante, und deſſen Ankunft in dem Mittelländiſchen Meere. Vorſchläge an den Großmeiſter von Malta, die nicht angenommen werden. Neutralität der Italieniſchen Mächte, und dahin ſich beziehende Befehle des Hofs zu Neapel. Vorſtellungen der neutralen Mächte an Rußland, und deſſen Antwort. Zuſtand der Türkiſchen Seemacht; wird vermehrt. Die Algierer beſorgen einen Angrif von den Dänen. Polen ſchikt mit den Entſchlieſſungen des Reichs-Raths einen Miniſter nach Petersburg, der aber nicht angenommen wird. Conföderirte von Bar; ihre Verrichtungen; werden von dem König in Preuſſen im Zaum gehalten. Potocki zu Konſtantinopel. Dem Großvezier, dem Hoſpodar der Moldau, und dem Dollmetſcher der Pforte die Köpfe abgeſchlagen.

Indem jedoch die von ihren Kriegsherrn erfochtene Siege und die von ihnen nunmehr, und noch mehr den Winter über genommene Stellungen, den Ruſſiſchen Wafen den Weg zu einer vortheilhaften Eröfnung des künftigen Feldzugs bahnte, wozu der Petersburgiſche Hof 50,000. neue Soldaten ausrüſtete, ſo ließ Katharina *II.* eine andere Unternehmung ausführen, deren bloſſer Verſuch das Angedenken ihrer Regierung verewigen ſollte, und die von einem ſo weiten Umfang, und mit ſo groſſem Aufwand verknüpft war, daß viele nicht einmal glaubten, daß es Ernſt damit wäre, bis ſie wirklich ihren Anfang nahm. Es war dieſes die Abſendung eines zahlreichen und ſtarken Geſchwaders, das den Krieg von den Gränzen der Mitternacht dahin, wo die Ottomanniſche Pforte am wenigſten gedächte angegriffen zu werden, nehmlich in ihre See-Staaten in der Levante ſpielen ſollte. Der Admiral Spiritoff war beſtimmt, mit demſelben durch den Sund, das groſſe Welt-Meer und das Mittelländiſche Meer zu ſchiffen, und in den Archipelagus, auch wo möglich

Anſtalten Rußlands zu dem neuen Feldzug.

Geſchwader wider die Ottomanniſche Levante.

Deſſen Abfarth. lich in das Mar die Marmora zu ſeegeln. Er fuhr in den erſten Tagen des Septembers mit der erſten Abtheilung, die aus 25. Schiffen, theils von der Linie, theils Fregatten beſtund, aus den See-Häfen von Ingermannland, ab, ſchifte d. 23ſten durch den Sund, und lief hiernächſt in dem Humber in England in der Grafſchaft York ein. Schift durch den Sund, kommt in England, Von da ſchikte er zwey Kriegs-Schiffe in das Mittelländiſche Meer voraus, welchen er, nachdem er ſeine Schiffe ein wenig hatte ausbeſſern laſſen, mit den übrigen ſelbſt nachfolgte, und im December zu Porto Mahon auf der Inſel Minorka anlangte. und in dem Mittelländiſchen Meer an, Hier verweilte er ſich etliche Wochen, um ſich mit friſchen Lebensmitteln, und allem, was ſein Schifs-Volk in einem von ihrem Himmelsſtrich ſo verſchiedenen Clima, und wo ſie ſich vielleicht lange Zeit würden aufhalten müſſen, nöthig ſeyn möchte, zu verſehen. nimmt zu Mahon Erfriſchungen ein. Er erhielt auch aus Sardinien, von Livorno und andern Häfen Italiens alles in groſſer Menge, wozu ſchon vorläufig der General-Lieutenant Graf Alexius von Orloff, als Oberbefehlshaber zu dieſer Unternehmung, die gehörige Anſtalten gemacht hatte, von welchem verſchiedene Schiffe erkauft worden waren, um dem Geſchwader zur Ueberfarth zu dienen, und der den Grafen ſeinen Bruder nach Mahon abfertigte, den Admiral zu bewillkommen, und das weitere mit ihm zu verabreden. Aufkauf verſchiedener Nothwendigkeiten in Italien.

Die Ruſſiſche Kayſerin ſchreibt an den Großmeiſter von Malta, Die Kayſerin von Rußland hatte bereits im Julius des gedachten Juhrs 1769. an Seine Eminenz den Großmeiſter von Malta geſchrieben, und ihn um Erlaubniß für ihre Schiffe erſucht, in dem dortigen Hafen einzulaufen, und eine Art von Zeughaus, auch Vorraths-Häuſer von Lebensmitteln zu errichten, wobey ſie begehrt, daß er die Beſorgung übernehmen möchte, und den heiligen Orden einlud, ihre Wafen mit den Ruſſiſchen wider die Türkiſche zu vereinigen. an welchen Sie einen Bevollmächtigten abſchikt, Mit dieſem Schreiben ländete einige Monathe hernach der Marquis von Cavalcabo als Bevollmächtigter der Kayſerin an den Orden auf einem Engliſchen Schiff in Malta an, und überreichte es dem Groß-

Großmeiſter nebſt einem andern von dem Admiral Spiritoff von Mahon unter dem 26ſten December, worinn er die Befehle ſeines Hofs eröfnete, ſich mit der Macht des Ordens zu vereinigen, wann dieſer darein willigte. Der Großmeiſter antwortete der Kayſerin und dem Admiral vermittelſt eines Schreibens vom 31. Jenner 1770., daß er nichts anders bewilligen könnte, als daß höchſtens 4. Ruſſiſche Schiffe in ſeinem Hafen einlaufen dörften; dann was die Vereinigung ſeiner Macht mit der Ruſſiſchen beträfe, ſo müßte er davon den Schutzmächten ſeines Ordens Nachricht geben, Lebensmittel aber hätte die Inſel nicht mehr, als was zu ihrem täglichen Unterhalt hinlänglich wäre. Der Großmeiſter richtete ſich alſo nach dem, was von den übrigen Mächten in Italien bereits ausgemacht worden war, als ſie von der Ankunft der Ruſſiſchen Geſchwader im Mittelländiſchen Meer zuverläſſige Nachricht erhielten, und nach der von ihnen angenommenen Neutralität. Unter andern machte der Hof zu Neapel folgende Erklärung der Königlichen Staats-Canzley bekannt, welche an den Herrn Marquis Cavalcabo gerichtet war, und aus deren Innhalt die gleiche Entſchlieſſungen der übrigen Mächte zu erſehen ſind.

Der auf eine Vereinigung der beyderſeitigen Seemacht anträgt, die aber nicht eingegangen wird.

Neutralität der wälſchen Mächte.

„Herr Marquis,

„Da der König Nachricht erhalten hat, daß die Kayſerin von Rußland ein zahlreiches Geſchwader bewafneter Schiffe und Fregatten in das Mittelländiſche Meer geſchikt habe, das vermuthlich zu dem lebhaften Krieg, worinn ſie ſich dermahlen mit der Ottomanniſchen Pforte befindet, in den Archipelagus beſtimmt iſt, und daſſelbe leicht in die Nothwendigkeit geſezt werden könnte, zertheilt oder miteinander in einen oder den andern Hafen des Gebieths Seiner Majeſtät einzulaufen, um ſich von den Wiederwärtigkeiten zu erholen, die ihm zuſtoſſen könnten, oder ſich mit Lebensmitteln zu verſehen, oder andere Hülfe zu ſuchen, deren es bedürftig ſeyn möchte; ſo iſt ſein Königlicher Wille, daß man

Erklärung des Königs beyder Sicilien.

man an demſelben in ſolchen Fällen keine Feindſeligkeit ausüben, jedoch nur 1. bis 3. Schiffe davon in jeglichem Hafen einlaufen laſſen, und demſelben in der Stille die Lebensmittel, die deſſen Befehlshaber nöthig haben oder verlangen möchten, doch nur auf einen Monath und gegen baare Bezahlung nach dem wahren Werth zukommen laſſen ſolle, ausgenommen wann es Kriegs-Vorrath anbelangt, in welchem Fall die Willens-Meinung Seiner Majeſtät dahin gehet, daß man die Schiffe auf keinerley Weiſe damit verſehen ſolle, wann auch gleich deren Befehlshaber eine Nothwendigkeit anführen möchten, dergleichen zu begehren, indem dieſes in gleichen Fällen die allgemein angenommene Regel iſt, und die Freundſchaft und das gute Vernehmen zwiſchen dieſer Krone und der Ottomanniſchen Pforte ſolches erfordert, auch keine Verbindung oder Vertrag vorhanden iſt, den Seine Majeſtät mit dem Ruſſiſchen Hof geſchloſſen hätten. Dieſe ſeine Königliche Verordnung, die dem Kriegs- und See-Rath zugekommen iſt, um die daraus flieſſende Befehle zu deren gehöriger Vollziehung auszufertigen, theile ich auf Königlichen Befehl Euer Hochwohlgebohren mit, damit das Tribunal der Kammer die gedachte Königliche Entſchlieſſung auch in ihrem Theil gehörig vollziehen möge.„

Aus dem Pallaſt d. 24. Oct. 1769.

Befehle des Hofs zu Neapel, wañ die Ruſſiſche Flotte in deſſen Häfen einlaufen ſollte.

Damit auch keine Streitigkeit entſtehen möchte, wann wirklich die Ruſſiſche Schiffe in die Häfen beyder Sicilien kämen, ſo ließ der König denen ſamtlichen Befehlshabern eine genaue Vorſchrift zuſtellen, wie ſie ſich in Anſehung der Begrüſſung, welche etwa die gedachte Schiffe fodern möchten, zu verhalten hätten. Er befahl nehmlich, daß man zur Vermeidung alles möglichen Streits dieſelbe weder begrüſſen, noch von ihnen die Begrüſſung fodern ſollte. Im Fall jedoch die Ruſſen mit etlichen Canonen-Schüſſen den Gruß verrichteten, und Antwort darauf verlangten, ſo ſollte man antworten, dieſer

Arti-

Artikel müßte zuvor zwiſchen beyderſeitigen Kronen ausgemacht werden, und ſtünde nicht in der Willkühr der Befehlshaber. Er beſtätigte hiernächſt die Anzahl der Ruſſiſchen Schiffe, welche angenommen werden möchten, und befahl, daß wann mehrere andere verſuchten einzulaufen, die Befehlshaber dem Hof durch einen auſſerordentlichen Boten davon Nachricht geben ſolten. Man verſtärkte über diß die Beſatzungen von Sicilien, wie auch zu Brindiſi, Bari, Barletta, Manfredonien und Otranto, pflanzte allenthalben Batterien auf, und nahm durchaus die nachdrüklichſte Maasregeln, der angenommenen Neutralität ein Anſehen zu geben.

Die nehmliche Vorſicht gebrauchten die übrige Fürſten, und machten an dem Hof zu Petersburg Vorſtellungen, daß die Abſendung eines ſo zahlreichen Ruſſiſchen Geſchwaders in das mittelländiſche Meer und in den Archipelagus die Handlung und Schiffahrt ihrer Unterthanen ſtören, und andere traurige Unordnungen verurſachen könnte. Die Ruſſiſche Kayſerin ließ daher durch ihre Miniſter an allen Höfen erklären, daß die Befehlshaber ihrer Flotten gemeſſenen Befehl hätten, den Unterthanen keiner chriſtlichen Macht in ihrem Handel und Wandel das geringſte in den Weg zu legen, und alle Flaggen in Ehren zu halten. Was insbeſondere diejenige Mächte betraf, deren Staaten mit den Ottomanniſchen angränzten, ſo fügte ſie hinzu, ihre Geſchwader würden ſich alſo betragen, daß ſie keinen Anlaß zu einem Bruch zwiſchen ihnen und der Ottomanniſchen Pforte gäben, oder ihren Verträgen mit der Pforte einigen Nachtheil brächten.

Vorſtellungen der neutralen Mächte wegen der ruſſiſchen Flotte. Antwort von Rußland.

Der Divan ſtellte dieſer Unternehmung am wenigſten Glauben zu, und gebrauchte daher nicht die gehörige Vorſicht, ein hinlängliches Geſchwader in Bereitſchaft zu halten, ſich dem Ruſſiſchen zu widerſetzen; auch waren alle ſeine Zeughäuſer ſchlecht mit demjenigen verſehen, was zu einer geſchwinden und furchtbaren Kriegs-Rüſtung zur See nöthig war. Man befahl indeſſen dem Capitain Baſſa, in der Eil ſeine Schiffe auszurüſten, man ſchikte denje-

Zuſtand der türkiſchen Seemacht.

Man ſucht dieſelbe zu vermehren.

denjenigen Orten, die dem Angriff der Ruſſen am meiſten ausgeſetzt waren, Verſtärkungen zu, man ſuchte ſich der Treue der Griechiſchen Unterthanen des Ottomanniſchen Reichs zu verſichern, die bereits deutlich blicken lieſſen, daß ſie ſich empören wollten, und verlangte die ſchuldige Hülfe von den barbariſchen See-Staaten. Dieſe entſchuldigten ſich unter verſchiedenen Vorwänden, und inſonderheit, weil ſie, wie ſie ſagten, nicht einmal eine hinlängliche Macht zu ihrer Vertheidigung hätten. Die Regierung zu Algier hatte eben damals den Frieden mit Dänemark gebrochen, deſſen Conſul innerhalb 3. Tagen die Stadt verlaſſen mußte, und konnte ſich leicht vorſtellen, daß ein däniſches Geſchwader kommen würde, um wegen dieſes Verfahrens Rechenſchaft zu fordern.

Algier befürchtet einen Angrif von den Dänen.

Der König von Polen beruft den Reichs-Rath zuſammen.

Während daß jedoch das Ruſſiſche Geſchwader nach dem mittelländiſchen Meer ſeegelte, und bereits Anſtalten zu dem künftigen Feldzug gemacht wurden, ſo wandte der König von Polen alle Mühe an, die Ruhe in ſeinem bedrängten Reich wieder herzuſtellen, und die erhizte Gemüther der Bürger zu beſänftigen, welche durchaus nicht leiden konnten, daß ſie auf ſolche Weiſe von Rußland beherrſcht würden. Es glükte nemlich dem König, daß er den Reichs-Rath zuſammen berufen konnte, in welchem er vorſtellte: was man auf die Kriegs-Erklärung der Pforte wider Polen antworten wollte? Auf was Art und Weiſe der Friede in dem Reich wieder herzuſtellen wäre? Wie man von der Ruſſiſchen Kayſerin die Freylaſſung der noch gefangenen Polniſchen Biſchöfe erhalten könnte? und wo das Geld zu Bezahlung der Beſatzungen von Kaminieck und Lemberg herzunehmen wäre? Alle dieſe wichtige Punkten wurden von dem Senatus Conſilium unterſucht, und folgender Schluß abgefaßt.

Schluß des Senatus Conſiliums.

I. Die Noth, ſo das Königreich bedrükt, und vornemlich das den 21. Jun. im Lager des Großveziers bekannt gemachte Manifeſt, wovon allen auswärtigen Miniſtern, die ſich zu Konſtanti-

ſtantinopel aufhalten, Abſchriften zugeſtellt worden ſind, und woraus erhellet, daß die Pforte in dem Wahn ſtehe, als ob die Republik den Karlowizer Frieden gebrochen hätte, welches ſie jedoch nicht beweiſen kan, gehen dem König und der Republik dergeſtalt zu Herzen, daß ſie für nöthig erachten, um der Pforte dieſen falſchen Argwohn zu benehmen, und ihr die aufrichtige Geſinnungen der Republik zu erkennen zu geben, einen Abgeordneten an den König von Groß-Britannien und an die General-Staaten der vereinigten Provinzen als Gewährleiſtende Mächte des gedachten Friedens zu ſchicken, und dieſen Höfen vorſtellen zu laſſen, was geſchehen iſt, und wie genau die Republik jenen Vertrag beobachtet habe, hiernächſt aber auch zu trachten, dieſe beyde Mächte dahin zu bringen, daß ſie der Pforte den falſchen Begriff, den ſie wider die Republik gefaßt hat, zu benehmen ſuchen. Ein ſolcher Miniſter ſoll auch im Namen der Republik verlangen, daß der von den Einwohnern auf den Gränzen erlittene Schade erſezt*, und alle weitere Unternehmungen, wodurch das Land völlig zu Grunde gerichtet werden würde, eingeſtellt werden mögen. Die Wahl des Miniſters hangt von Seiner Majeſtät ab. Die Kanzley wird ſeine Verhaltungsbefehle ausfertigen, und die Schazkammer ſoll ihm 3000. Ducaten bezahlen.

II. Wie auf der einen Seite die widrige Erklärung der Pforte gegen die Republik auf die Fortdauer der Ruſſiſchen Völker in Polen, und auf den Schaden, den ſie dadurch erlitten hat, gegründet iſt, und auf der andern Seite die Bürger der Republik, welche wegen ihrer Religion und Freyheit beſorgt ſind, durch ihre Schriften und Handlungen deutlich zu erkennen geben,

 daß

* Der Fürſt Lubomirsky, Woywod von Braclau führte in dem Reichs-Rath zum Beweiß, daß die Pforte zuerſt den Karlowizer Vertrag gebrochen hätte, an, daß die Türken zehen Städte, und 200. Dörfer, die ihm zugehörten, angezündet, und ihm dadurch einen Schaden von fünfzehen Millionen Polniſcher Gulden zugefügt hätten.

daß ſie die Verordnungen des auſſerordentlichen Reichstags vom 5. Oct. 1767. nicht annehmen wollen, und daß ihnen alles, was daraus erfolgt iſt, zuwider ſeye, ſo ſind Seine Majeſtät überzeugt, daß, was auf dieſem Reichstag ausgemacht worden iſt, und die Nation als nachtheilig anſieht, nicht anderſt gehoben werden kan, als durch ein förmliches Einverſtändniß mit Rußland. Es ſcheint alſo nöthig zu ſeyn, einen Miniſter an Ihre Majeſtät abzuſchicken, mit dem Auftrag, Sie von dem Verlangen der Republik, die vollkommenſte Freundſchaft mit ihr zu unterhalten, und von dem Vertrauen der Nation auf ihre Großmuth zu verſichern, und ihr die allgemeine Meynung zu Gemüth zu führen, worinn man ſteht, daß nicht alles vor die Ohren dieſer Prinzeßin gekommen ſeye. Auch wird in die Verhaltungs-Befehle ſolches Miniſters eingerükt werden, daß er alle Kräften anwenden ſolle, es dahin zu bringen, daß die Ruſſiſche Völker die Staaten der Republik räumen, und der von ihnen verurſachte Schaden erſezt werden möge. Der König hat nicht weniger für nöthig erachtet, an die übrige Höfe gleichfals Miniſter abzuſenden, um ſie zufolge des Oliviſchen Vertrags aufzufordern, der Republik den Frieden zu verſchaffen.

III. Was hiernächſt die Gefangennehmung der 3. Reichs-Räthe und eines Landboten in der Hauptſtadt zur Zeit der Verſammlung der Stände, wie auch die Gefangennehmung des Herrn Czaky betrift, ſo befehlen Seine Majeſtät der Kanzley, da dieſe Gefangennehmungen eine Folge des lezten Reichstags ſind, und alle Mühe, die ſich der König und das Miniſterium bisher gegeben haben ihre Loslaſſung auszuwürken, fruchtlos geweſen iſt, dieſen Artickel in die Verhaltungs-Befehle des Miniſters einzurücken, der ſich nach Petersburg begeben wird.

IV. Für die Beſatzungen von Lemberg und Kaminieck ſollen 100,000. Gulden angewieſen werden.

Zufol-

Zufolge dieſes Schluſſes wurden die Miniſter an die angezeigte Höfe ernannt und abgeſchickt, und dem Grafen Oginsky aufgetragen, daß er ſich nach Petersburg begeben ſollte. Die Ruſſiſche Kayſerin war über die Nachricht von dieſem Schluß ſehr aufgebracht, inſonderheit daß man verlangte, die Ruſſiſche Völker ſollten ſich aus Polen zurük ziehen, da ſie doch dieſelbe auf bloſſes Bitten der Polen, zu ihrer eigenen Beſchützung und zur Wiederherſtellung der Ruhe in ihrem Königreich dahin geſchikt, und mit ſo groſſen Koſten unterhalten hätte, und zu einer Zeit, da ihr Aufenthalt daſelbſt zu dem angefangenen Krieg mit der Ottomanniſchen Pforte unumgänglich nöthig wäre. Sie wollte daher den Miniſter nicht einmal annehmen, den man an Sie abſchicken wollte. Nicht viel glüklicher war der Graf von Bürzinski, der nach England und Holland geſchikt wurde, in Verrichtung ſeines Auftrags. Die Anhänger von Rußland brauchten auch nicht viele Mühe, ſogar die Gültigkeit des Reichs-Raths-Schluſſes umzuſtoſſen, indem weder der Fürſt Primas, noch andere Biſchöffe und Woywoden hatten dazu kommen wollen, ſo daß von 155. Mit-Gliedern, woraus der Reichs-Rath beſteht, damals nicht mehr als 33. zu Warſchau waren, und von dieſen nur 23. dem Senatus Conſilium beywohneten, deren etliche den Schluß nicht einmal unterſchreiben wollten.

Man ſchikt einen Miniſter nach Petersburg.

der nicht angenommen wird.

Man ſtößt die Gültigkeit des Reichs-Raths-Schluſſes um

Man glaubte, die Conföderirte von Bar würden ſich etwa durch die Bemühungen des Königs, ihnen einen Gefallen zu thun, beſänftigen laſſen; allein ſie beharrten dagegen auf ihrem vorigen Misvergnügen, und ob ſie gleich neuerdingen zwey Magazine zu Bromberg verlohren hatten, die ſie nach einem ſehr lebhaften Gefechte dem Fürſten Czartorinsky überlaſſen mußten, auch an andern Orten geſchlagen wurden, ſo ſuchten ſie doch immer mit den Ruſſen und Kron-Völkern handgemein zu werden, und machten Anſtalt, die Ruſſiſche Quartiere den ganzen Winter hindurch zu beunruhigen. Sie ſchwärmten aller Orten herum, und machten ſogar die Gränzen, beſonders des Königlichen Preuſ-

Conföderirte von Bar.

Beunruhigen die Ruſſen, und die Preuſſiſche Gränzen.

Preuſſens, unſicher, ohne ſich die Drohungen Seiner Preuſſiſchen Majeſtät abſchröcken zu laſſen, deſſen Werber und Unterthanen ſie mishandelten. Dieſer Monarch ließ daher einige ſtarke Wachen von dieſer Seite vorrücken, und befahl ihnen, an alle diejenige Aufwiegler Hand anzulegen, die ſie in der Nachbarſchaft antreffen würden, ſuchte auch den Häuptern der Conföderationen durch öffentliche Schreiben ihre Blindheit zu Gemüthe zu führen, daß ſie ihr Vaterland durchaus zu Grunde richten, und nicht einſehen wollten, daß ſie der König in einem Augenblik austilgen könnte, wann er 50,000. Mann ſeiner Soldaten abſchicken wollte, ſie zu Paaren zu treiben. Allein weder die väterliche Sorgfalt Stanislaus Auguſts, noch die Drohungen Friedrichs, noch die Waffen Katharina der *II.* konnten ſie bändigen. Sie ſchwächten ſich jedoch ſelbſt, indem ſie untereinander uneins wurden, da einige den Grafen Kraſinski, andere den Grafen Moslowski, Woywoden von Maſuren, für ihr Oberhaupt erkannten, wodurch es den Ruſſiſchen Haufen leichter wurde, ſie zu überwältigen, wie in verſchiedenen Gegenden geſchahe, ſo daß ſie öfters all ihr Geſchütz verloren, und durch ihren Verluſt der Welt zu erkennen gaben, wie allgemein die Conföderationen in dieſem Reich wären, indem ſie bey ſo vielfältigem Verluſt dannoch immer wieder im Feld erſchienen, und ſo oft ſie unterdrükt wurden, dannoch allezeit wieder empor kamen. Es waren auch viele von den Conföderirten unter den Türkiſchen Kriegsheeren, allein die blutige Gefechte, das Kriegs-Ungemach, und der Umſtand, daß einige von ihren eigenen Bundsgenoſſen in Stücke gehauen wurden, die ſie für Betrüger ausgaben, hatte ihre Anzahl bis auf 500. verringert. Ihr vornehmſtes Oberhaupt der Graf Potocki war nach Konſtantinopel gegangen, und bat den Divan, daß er eine Reiſe an verſchiedene Höfe machen dürfte, um Hülfe zu ſuchen; er bekam aber zur Antwort, daß er an keine Abreiſe gedenken ſollte, es wären dann zuvor die Streitigkeiten geendiget, woran er ſo groſſen Antheil hätte.

Seine Preuſſiſche Majeſtät thut ihnen Einhalt.

Die Uneinigkeit thut ihnen Schaden.

werden wiederholter malen geſchlagen,

kommen aber wieder empor.

Potocki zu Konſtantinopel.

Die-

Dieſer Woywod lief Gefahr, das nehmliche Schikſal zu erfahren, das der abgeſezte unglükliche Grosvezier Mehemet, der Hoſpodar der Moldau, und der erſte Dollmetſcher der Pforte erfuhren, welchen auf Befehl des Ottomanniſchen Monarchen die Köpfe abgeſchlagen, und an den Thoren des Serails mit folgenden Aufſchriften ausgeſezt wurden.

Dem Groß-vezier, dem Hoſpodar der Moldau, und dem Dollmetſcher der Pforte die Köpfe abgeſchlagen.

Unter dem Kopf des Großveziers.

Kopf des geweſenen Großveziers Mehemet Emin Baſſa, dem als Oberbefehlshaber der Schaz, die Armee und die höchſte Gewalt in dem Krieg', den das Reich in dieſem Jahr führet, anvertraut waren; der zu gleicher Zeit Befehl gehabt hatte, in allen Dingen mit Uebereinſtimmung der Miniſter, Officiere, Räthe und aller getreuen und im Krieg erfahrnen Männer zu handeln; der ſich aber aus Ehrgeiz, übertriebenem Stolz, und andern höchſtſchädlichen Abſichten, anſtatt den Feind des Glaubens anzugreifen, ohne alle Urſache, in groſſer Entfernung von den Feinden verweilt, und durch dieſen Zeitverluſt die Gemüther der Staabs- und Kriegsmänner, die im Lager waren, erbittert und aufrühriſch gemacht, auch durch Abgang der Lebensmittel und des gewöhnlichen Solds unſere Armee geſchwächt und Mangel leiden laſſen; und da die Feinde Cochzim belagerten, und ihre Armee anrükte, wider welche er um einige Völker und nöthigen Kriegsvorrath erſucht wurde, lieber den verführeriſchen Worten des enthaupteten Dollmetſchers Glauben zuſtellen wollen, und ſolchergeſtalt auf eine ſtrafbare Weiſe unterlaſſen, jene Hülfe zu ſchicken, und ſich dadurch ſowohl der Fortſetzung der Belagerung, als auch des von den getreuen Belagerten ausgeſtandenen Elendes und Ungemachs ſchuldig gemacht, und alſo wider die Befehle Seiner Hoheit gehandelt hat, weswegen er dann dem ausgegangenen Befehl zufolge nach Verdienſt beſtraft worden iſt.

Un-

Unter dem Kopf des Hoſpodars der Moldau.

Kopf des nichtswürdigen Kalimaki Ghligori Hoſpodars der Moldau, der ſich kühner Weiſe 400. Beutel zugeeignet, welche die Schazkammer der Pforte an baarem Geld zur Erkaufung der Lebensmittel hergab, viele davon den Feinden in die Hände geliefert, und ſich dadurch zu einem Verräther des Reichs gemacht hat.

Unter dem Kopf des erſten Dollmetſchers der Pforte.

Der ſchändliche Körper des Nikolaus Draco, Unterthanen und Dollmetſchers der Pforte, der, weil er ſich der Verrätherey ſchuldig gemacht, und zum Nachtheil des Reichs in dem gegenwärtigen Krieg ein heimliches Verſtändniß mit dem Hoſpodar der Moldau unterhalten hat, zur Strafe der Verrätherey und der den Ruſſen geleiſteten Hülfe enthauptet worden iſt.

Sie-

Siebendes Capitel.

Winter=Feldzug der Ruſſen; Erobern Jaſſy und Buckareſt, richten die Brücke bey Gallatſch zu Grunde. Die Generäle Tottleben und Medem laſſen ſich in Armenien, Cabardinien, Circaſſien u. ſ. w. huldigen. Die zweyte Ruſſiſche Flotte lauft aus; Ausrüſtung einer dritten. Manifeſt des Prinzen Heraklius. Der Herzog Ernſt tritt Curland ſeinem Sohn, dem Prinzen Carl, ab. Der Großvezier abgeſezt, an deſſen Stelle Halil Bey kommt. Die Ruſſen bedrohen Bender; wiederholte Handgemenge, erobern Gallatſch, allein der General Stoffeln berennt Bender vergebens, und kehrt nach einem erfochtenen Sieg nach Jaſſy zurük. Die Abgeordnete der Moldau und Wallachey erkennen Katharina die II. als ihr Oberhaupt.

Winter=Feldzug der Ruſſen und Conföderirten.

Hatten die Conföderirte von Bar beſchloſſen, den ganzen Winter hindurch mit den Waffen zu handthieren, ſo waren auch die Ruſſen dazu geneigt, die ſich Hofnung machten, während dieſer ſtrengen Jahrszeit alle veſte Oerter der Wallachey und Moldau zu erobern. Der General von Elmpt war bereits bis Jaſſy vorgerükt, von da ſich die Türken in gröſter Eil gegen Iſaccia, und die Tartarn gegen Kemſzany zurükgezogen hatten. Auf ſolche Weiſe war die ganze Moldau unter die Ruſſiſche Bothmäſſigkeit gebracht, und die Einwohner dieſes Fürſtenthums ſchwuren der Kayſerin den Eid der Treue. Hundert Mann theils Türken theils Conföderirte, welche in gedachter Hauptſtadt waren, wollten ein Magazin, das ſie daſelbſt hatten, vertheidig[illegible], ſie wurden aber in die Pfanne gehauen. Der General von Elmpt ſchikte den Fürſten von Proſorowski ab, die Türken aufzuſuchen, welche bereits über die Donau gegangen waren, nachdem ſie einige 1000. Mann zur Verſtärkung der Beſatzung von Bender zurükgelaſſen hatten; und gieng hierauf mit dem Fürſten von Proſorowski an den Nieſter zurük, doch

Der General von Elmpt erobert Jaſſy.

Buckareſt und andere Orte, ſo, daß er in den Hauptplätzen, und ſogar in Buckareſt, der Reſidenz des Hoſpodars der Wallachey, ſtarke Beſatzungen zurük ließ. Die Eroberung von Fochzain, Czeſſora, Ribora, Mobita und Gallatſch an der Donau, allwo die vornehmſte Brücke der Türken zu Grunde gerichtet wurde, koſtete nicht viele Mühe.

richtet die Brücke bey Gallatſch zu Grunde.

Die Ruſſiſche Waffen waren alſo nunmehr überall glüklich; der General Totleben war in dem weſtlichen Turcomannien oder in Armenien; die Fürſten der zwiſchen dem Don und der Wolga gelegenen Länder hatten nicht nur dem Befehl des Großherrn, unter ſeine Bothmäſſigkeit zurükzukehren, nicht gehorcht, indem ſie ſich dem Ruſſiſchen Zepter unterworfen hatten, ſondern lieferten auch dieſen Befehl dem General Medem aus, der mit einem Haufen Ruſſiſcher Tartarn an dem Fluß Schanca in Cabardinien ſtund, und ſich im Nahmen der Kayſerin hatte huldigen laſſen.

General Tottleben in Armenien, und der General Medem in Cabardinien.

Dieſe Selbſtherrſcherin hatte alle ihre Generäle ſamt denjenigen Officieren, die ſich hervorgethan hatten, vermittelſt einer anſehnlichen Standes-Erhöhung belohnt, und ein zweytes Geſchwader unter der Anführung des Contre-Admirals Elfingſton abgeſchikt, das aus 4. Kriegs-Schiffen, einer Fregatte, und verſchiedenen andern bewafneten und Fracht-Schiffen beſtund. Da dieſes Geſchwader zu einer allzurauhen Jahrszeit auslief, ſo litte es einigen Schaden, daher es ſich eine Zeitlang an den Däniſchen Küſten und ſo auch in den Häfen von England aufhalten mußte, von da es ſeine Farth gegen dem Archipelagus nicht eher als d. 23. Apr. 1770. fortſetzen konnte, nachdem es ſich 4. Monathe daſelbſt aufgehalten hatte; ſo viele Ausbeſſerung hatten die Schiffe vonnöthen.

Auslauf der zweyten Ruſſiſchen Flotte.

Es wurde auch zu Kronſtadt ein neues Geſchwader auf Befehl der Kayſerin ausgerüſtet, die indeſſen lauter erwünſchte Nachrichten erhielt, wie ſie dann aus Georgien vernahm, daß verſchiedene Völker von Cuban, Circaſſien und Mingrelien bereit wären, ihr zu huldigen, ſo ſchnell war Tottleben vorgerükt, der von dem Heraclius unterſtüzt wurde.

Ausrüſtung einer dritten.

Die Völker von Cuban, Circaſſien u. Mingrelien ergeben ſich an Rußland.

de. Dieſer Georgianiſche Prinz, der das Kriegsweſen in Europa und beſonders in England gelernt hatte, in der Abſicht, ſeinen Vater zu rächen, den die Türken aller ſeiner Güter beraubt hatten, und ſein Vaterland von dem ſchwehren Joch und dem ſchmählichen Tribut zu befreyen, hatte ſeinen Landsleuten bereits mündlich Muth gemacht, und ließ hiernächſt zu eben dem Ende folgendes Manifeſt ausgehen:

Manifeſt des georgiſchen Prinzen Heraclius.

„Die Liebe der Freyheit, die allen Nationen angebohren iſt, und die Schimpflichkeit eines Tributs, den uns der Großherr in unglüklichen Zeiten aufgelegt hat, ſamt der Ehre, die ein jedes vernünftiges Weſen werth hält, vornehmlich aber der Gottesdienſt, ſind die Beweggründe, die uns bewogen haben, dem ganzen Erdboden den ſtandhaften und unveränderlichen Entſchluß bekannt zu machen, den die Georgianer gefaßt haben, einen Gebrauch abzuſchaffen, der allein den Thieren eigen, und dem menſchlichen Geſchlecht ſchimpflich iſt. Es iſt wahr, wir ſind der Pforte zinsbar, aber wir ſind nicht ihre Sclaven. Wir wollen ihr für einen Theil deſſen, was wir beſitzen, huldigen; allein dieſe trotzige Macht fordert unſere ſchönſte Töchtern als einen Tribut, einig und allein zum Kurzweil dieſes Monarchen. Wir heben daher von dieſem Augenblick an, dieſes ärgerliche Herkommen auf, und ſind entſchloſſen dieſer Schmach Gränzen zu ſetzen, und unſer Blut bis auf den letzten Tropfen darüber zu vergieſſen. Auf ſolche Weiſe werden wir wenigſtens ein Denkmal unſers Ruhms aufrichten, woraus die Nachwelt erkennen wird, daß Völker, die für Barbarn gehalten werden, ihr Leben aufgeopfert haben, um ihre Ehre zu erhalten, und ihre Freyheit zu behaupten. Und damit man die Bekanntmachung dieſes Vorhabens keiner bloſſen Vermeſſenheit zuſchreibe, ſo erkläre ich Prinz Heraklius von dieſen Geſinnungen der Ehre beſeelt, Seiner Hoheit, daß ich zu deſſen Ausführung im Begriff bin, mich an die Spitze von 100,000 Mann zu ſtellen, welche alle entſchloſſen ſind, den Tod der Schande vorzuziehen, und die angränzende Fürſten,

 wel-

welche von der Gerechtigkeit unſerer Sache überzeugt ſind, werden ihre Völker mit den unſerigen vereinigen, um einen Tribut abzuſchaffen, der uns den Sclaven gleich macht, und der Menſchheit zur Schande gereicht.

Herzog Ernſt trit das Herzogthum Curland ſeinem Sohn dem Prinz Karl ab.

Curland machte dem Petersburgiſchen Hof weiter nichts zu ſchaffen; der 90jährige Herzog Ernſt hatte den 23. Nov. ſeinem Sohn dem Prinzen Karl die Regierung ſeiner Staaten abgetreten. Man glaubte, die Republik Polen würde dieſe Abtretung nicht genehmigen, weil dieſer lehnbare Prinz zuvor um ihre Einwilligung hätte anſuchen ſollen, allein die Sache gieng ruhig von ſtatten, und der Reichs-Rath erkannte den neuen Herzog als regierenden Herrn von Curland und Semigallien.

General Romanzoff zu Latichzew.

Der Großvezier zu Siliſtrien.

Wird abgeſezt und nach Rhodus verwieſen. An ſeine Stelle komt Halil Bey.

Der Ruſſiſche Miniſter in die Nachbar-

Auf ſolche Weiſe endigte ſich das Jahr 1769. und die Ruſſiſche Völker ſetzten mitten im Winter, der in den Gegenden, wo ſie Krieg führten, ſehr empfindlich iſt, ihre Kriegs-Verrichtungen fort, ohnerachtet der General-Lieutenant Graf von Romanzoff als Ober-Befehlshaber ſein Hauptlager zu Ladichzew in Polen, und der Großvezier, deſſen Armee bis auf 30,000 Mann geſchmolzen war, das Seinige zu Siliſtrien jenſeits der Donau hatte. Es ſtund auch nicht lange an, ſo empfieng Moldavingi den Lohn ſeines unvorſichtigen Betragens, ob er gleich, da er die Ruſſen angrif, nichts anders gethan hatte, als daß er die gemeſſene Befehle des Divans befolgte; dann er wurde abgeſetzt, und nach Rhodus verwieſen. An ſeine Stelle kam Halil-Bey, der ſich zu dem Ende von Konſtantinopel zur Armee begeben hatte, ein junger Mann von ſcharffſinnigem Verſtand, groſſem Muth und nicht geringerer Erwartung. Nachdem dieſer die Oberbefehlhabers-Stelle übernommen hatte, ſo eilte er geſchwind, die dem Feind am meiſten ausgeſetzte Plätze, auch ſo gar Adrianopel befeſtigen, in deren Nachbarſchaft, nemlich nach Demotica, der Ruſſiſche Miniſter Herr von Obreskow gebracht worden war, allwo ihm auf anhaltendes Bitten des Großbrittanniſchen Bottſchafters mit vie-

vieler Achtung begegnet, und eine bequeme Wohnung angewieſen wurde. ſchaft von Adrianopel gebracht.

Halil gab von dem Anfang ſeiner neuen Würde gute Hofnung, daß er dem Vertrauen, das der Großherr auf ſeine Fähigkeit ſezte, nicht entſprechen würde, dann ohnerachtet die Ruſſiſche Generäle den ganzen Winter durch beſtändig geſchäftig waren, ſo daß es ſchiene, als ob ſie durch die Härtigkeit, die ſie gegen ſich ſelbſt bewieſen, die Natur überwinden wollten, ſo konnten ſie ſich doch keines feſten Plazes bemeiſtern. Es waren verſchiedene groſſe Haufen Ruſſen in der Moldau und Wallachey geblieben, und ihre Abſicht war, in den befeſtigten Oertern feſten Fuß zu faſſen, und die Türken abzuhalten, daß ſie nicht über die Donau gehen ſollten. Unter andern bedrohete der Generalmajor von Witgenſtein, der ſich den 23. Bender genähert hatte, dieſen Plaz dergeſtalt, daß er ſo gar die Vorſtadt verbrannte, und eine groſſe Menge Vieh wegnahm. Dieſer General that allerhand Verſuche, wodurch er den 25. mit 9000. Crimmiſchen Tartarn, welche unter den Canonen der Veſtung ſtunden, in ſolche Händel verwickelt wurde, daß es hohe Zeit war, daß der Generalmajor Soritſch mit ungefähr 5000. Soldaten vermittelſt ſtarker Reiſen am Nieſter ankam, ihn wieder heraus zu wickeln. Dieſe Tartarn grifen den 6. Nov. beyde Haufen jener Generäle an, die Beſazung that zu gleicher Zeit einen Ausfall; es verſuchten auch in den folgenden Tagen beyde Theile ihr Glück miteinander, allein die Ruſſen ſtunden von weiteren Verſuchen wider den Platz ab. Zu gleicher Zeit ſchickte der General Stoffeln den Obriſtlieutenant Fabricius mit 1600. Mann von ſeinem Haufen ab, Gallatſch wegzunehmen. Der tapfere Officier verrichtete ſeinen Auftrag vortrefflich, da er nicht weit von dieſer Stadt die Baſſa Mehemeth Urſu-Molaſſi Abaſa und Salamet-Molaſſi-Ali mit dem Hadgi-Ali-Bei antraf, welche einen Haufen von ungefähr 7000. der auserleſenſten Türken anführeten, ſo grif ſie der Obriſtlieutenant, der Ueberlegenheit ſeiner Feinde ungeachtet, an, bemächtigte ſich einer

Die Ruſſen bedrohen Bender.

deren Handgemeng mit den Tartarn,

und des Obriſtlieutenants Fabricius mit den Türken,

die geſchlagen werden. einer ihrer Batterien, und brachte ſie dergeſtalt in Unordnung, daß ſich viele davon, und unter andern der oben gedachte Hadgi-Ali-Bei, Fürſt von Natolien, erſäuften. Der Sieger eroberte 5. Canonen, verſchiedene andere Siegeszeichen, und die Stadt Gallatſch ſelbſt, machte auch viele Gefangene, worunter der Hoſpodar der Moldau, Fürſt Conſtantin Maurus Cordatus, ſelbſt war.

Eroberung von Gallatſch.

verſchiedene Gefechte bis auf den 15. Jan. 1770. Verſuch des General Stoffeln wider Braila,

Die kleine Gefechte dauerten hiernächſt in dieſen Gegenden den ganzen December hindurch fort; es war aber keines beträchtlich bis auf den 15. Jenner, da der General Stoffeln den Baſſa von Ibrailoff oder Braila ſchlug, und hierdurch in den Stand geſetzt wurde, dieſen veſten Platz zu berennen. Er näherte ſich wirklich der Stadt, und zwang den Seraskier Ali Baſſa, der dieſelbe zu entſetzen ſuchte, nach einem glücklichen Gefechte, ſich in die Veſtung ſelbſt einzuſchlieſſen, wobey er viele Siegeszeichen und 11. Canonen erbeutete, die er zum Zeichen ſeines Sieges an den General Romanzoff abſchickte. Er ſuchte auch die Veſtung zu erobern, und wagte zu dem Ende den 3. Febr. einen ordentlichen und lebhaften Sturm, allein die Belagerten wehrten ſich ſo tapfer, und der General hatte ſo wenig grobes Geſchütz, daß die Unternehmung fruchtlos ablief, ſo vortheilhaft ein glücklicher Erfolg geweſen ſeyn würde. Dann auſſer dem, daß durch dieſe Eroberung die Gemeinſchaft mit Bender groſſen Theils würde aufgehoben worden ſeyn, ſo würden auch die Ruſſen ſo zu reden einen offenen Paß bis nach Konſtantinopel bekommen haben, indem ihnen auſſer Bender und Braila keine weitere Veſtungen im Weg ſtunden, die Stadt Adrianopel ausgenommen, die jedoch allzugroß iſt, als daß ſie eine förmliche Belagerung lange aushalten könnte.

der fruchtlos abläuft.

Andere Unternehmungen in der Wallachey.

Da der Großvezier hörte, was auf dieſer Seite der Donau vorgieng, ſo ſchickte er in der Eil den Eſelebi Baſſa mit einem ſtarken Haufen Völker gegen Buckareſt, um den Sachen eine andere Wendung zu geben, und daſelbſt die Ruſſen anzugreifen.

Der

Der General Stoffeln mußte daher von Ibrailoff aufbrechen, nachdem er demſelben groſſen Schaden zugefügt hatte, und Buckareſt zu Hülf eilen. Als er daſelbſt ankam, ſo vernahm er, daß ſich die Türken, die aus etlichen 1000. Mann beſtunden, zu Oziurdiziowa und Giorgew vereinigten. Um ihnen alſo keine Zeit zu laſſen, ſo rückte er mit ſtarken Schritten dahin vor, und grief ſie mit ſolcher Heftigkeit an, daß ſie gänzlich überwunden, und da die Sieger mit den Ueberwundenen in die Stadt eindrangen, von denſelben niedergemacht wurden. Dieſes Gefecht war übrigens ſo hitzig, daß der Major Kriking und der Hauptmann Hafewan blieben, und der Generalmajor Zamenſen, der Obriſtlieutenant Peterſen, und die Majors Lewaſchow und Treiden verwundet wurden. Doch eroberten die Ruſſen verſchiedene metallene Canonen, verſchiedene Roßſchweife, eine der vornehmſten Fahnen, und ſechs andere kleinere, und brachten alſo die Moldau und Wallachey mit verſchiedenen andern Ländereyen bis an die Donau völlig unter die Botmäßigkeit ihrer allerhöchſten Frau. Der General Stoffeln führte hierauf, nachdem er ſtarke Beſatzungen zu Buckareſt und Foczain gelaſſen hatte, ſeine Völker nach Jaſſy zurük, und dieſe zwo Provinzen ſchickten Abgeordnete nach Petersburg, um der Kaiſerin in Perſon zu huldigen, und den Eyd der Treue zu ſchwören.

Der General Stoffeln kehrt nach Jaſſy zurük.

Die Geſandſchaft von der Moldau beſtund aus dem Biſchof Innocentius Chuſchewski, dem Archimandriten Bartholomäus Mazaran, und dem Igumen Benedikt Sotſchouosky Janakaty Milos Pataro. Dieſe Abgeordnete kamen den 8. Apr. zu einem offentlichen feyerlichen Verhör, wobey Katharina *II.* auf dem Thron ſaß, und von dem erſten derſelben alſo angeredet wurde.

Es gehen Abgeordnete der Moldau und Wallachey nach Petersburg, welche Katharina II als Oberhaupt erkennen.

„Der Höchſte läßt uns nun in der That unſer Heyl erfahren, und lehret die Völker ſeine Wahrheit. Die göttliche Vorſehung hat vermittelſt der unüberwindlichen Wafen Euer Kayſerlichen Majeſtät die Bogen des Feindes zerbrochen, und befreyet uns,

die

die wir die wahre Glaubige der Heerde JEſu Chriſti ſind, von dem grauſamen Joch der Unglaubigen. Unſere Herzen hüpfen in GOtt, den wir alleſamt bitten, er wolle das Glük E. K. M. immer mehr befeſtigen, und Dero tapfern Völkern, welche unter den Fahnen des Glaubens fechten, durch fernere Siege von Tag zu Tag neue Kräfte geben. Der Höchſte hat ſich des mächtigen Arms E. M. bedient, uns dem Druk der Muſelmänner zu entreiſſen. Wir flehen demnach zu dem allmächtigen GOtt, der die Siege in ſeiner Hand hat, er wolle ſeine unendliche Güte ferner walten laſſen, E. M. lange in vollkommenem Wohl erhalten, Dero Unternehmungen ſegnen, Denenſelben über Ihre Feinde Sieg verleihen, und alle diejenige, welche eben dieſelbe Religion mit uns haben, und E. K. M. gehorſamſte und getreueſte Unterthanen ſind, beſtändig unter dem Schuz Ihres Zepters erhalten.„

Hiernächſt kamen auch die Abgeordnete der Wallachey vor den Thron. Dieſe waren der Archimandrit Keſſarius Michael Kantakuſy, Weſtiar oder Kanzler, und Nikolaus Braciſanus, Groß-Lohofort oder Marſchall, und der erſtere derſelben hielt folgende Anrede:

„Die göttliche und menſchliche Geſetze gebieten uns, die Mächte zu ehren, die uns zu befehlen haben. Die Natur verbindet uns auch zur Erkänntlichkeit für die Wolthaten, und die Noth zwingt uns, die Groſſen um Schuz anzuflehen. Diß, Durchlauchtigſte und Allergnädigſte Kayſerin, ſind die 3. Urſachen, und die 3. vornehmſte Beweggründe, welche die ganze Ungariſch-Wallachiſche Nation veranlaſſen, ihre Zuflucht einmüthig zu Dero geheiligtem Thron zu nehmen. Die gedachte Nation hat uns abgeſchikt, E. K. M. Treue und Gehorſam zu ſchwören, und Denenſelben für die Befreyung von dem Ottomanniſchen Joch, wofür wir Denenſelben höchſt verbunden ſind, unterthänigſt zu danken, unter beſtändigem Flehen zu GOtt,

GOtt, er wolle Denenſelben immer vollkommene Siege über Dero Feind verleihen. Wir bitten E. K. M. mit wehmüthigem Herzen und mit Thränen in den Augen, uns in Dero höchſten Schuz zu nehmen, damit wir, Dero Ehrfurchtsvolle Unterthanen, die ſich allen Dero Befehlen freywillig unterwerfen, Dero mächtigen Beyſtand ferner genieſſen mögen, daß wir nicht wieder in die Hände der Unglaubigen fallen. E. K. M. geruhen bey ſolchen Umſtänden einen Haufen Dero ſiegreicher Völker auf die Gränzen unſers Vaterlandes zu ſchicken, uns wider alle Gefahr zu ſchützen, womit wir von Seiten eines Feindes, der wie ein brüllender Löwe umher gehet, mehr als jemals bedrohet werden, damit wir im Vertrauen auf die Güte E. M. verſichert ſeyn mögen, daß wir uns unſerer Dienſte in Zukunft nicht werden zu ſchämen haben.„

Nachdem ſie hierauf insgeſamt der Kayſerin die Hand geküßt hatten, ſo ließ ſie ihnen durch den Vice-Kanzler folgender maſſen antworten:

„Ihre Kayſerliche Majeſtät nehmen die Unterwerfung und den Eid der Treue der Moldauiſchen und Wallachiſchen Nation mit gröſter Zufriedenheit an, beſtätigen allergnädigſt die ſamtliche Einwohner ſamt und ſonders als ihre Glaubensgenoſſen im Genuß der Freyheit und Chriſtlichen Vorrechte, und verſprechen, ſie dabey zu handhaben. Ihre K. M. hoffen, ſie werden ſich des Schutzes, den ſie ihnen angedeihen läßt, durch Gehorſam und aufrichtige Erfüllung ihres Eides würdig machen, und mit allem ihrem Vermögen behülflich ſeyn, den Friedensbrecher, der ohnehin ein Feind ihres Reichs und der ganzen Chriſtenheit iſt, zu bezwingen.„

Achtes Capitel.

Der Großherr beſchließt, die Wallachen, Moldauer und andere Griechen in ſeinen Staaten auszutilgen. Zuſamenverſchwörung von 50. Türken zu Smirna; werden beſtraft. Unordnungen zu Konſtantinopel. Tartar-Kan abgeſezt. Das Ruſſiſche Geſchwader landet in Morea an. Daſelbſt ausgeſtreutes Manifeſt der Ruſſiſchen Kaiſerin.

Indem dieſe Abgeordnete dem Hof zu Petersburg ihre Treue zu erkennen gaben, allwo auch der gefangene Hoſpodar der Wallachey Gregorius Gicka mit ſeinem Sohn und ſeinen Brüdern angekommen war, welche alle von dem Hof frey gehalten wurden, und indem wegen der Eroberung dieſer zwo Provinzen, und des von dem General Stoffeln erfochtenen Siegs, welcher die viele denen Türken abgenommene Siegeszeichen an ſeine allerhöchſte Frau abgeſchikt hatte, allerhand Feyerlichkeiten angeſtellt wurden; ſo wurde zu Konſtantinopel die gänzliche Verheerung der gedachten zwey Fürſtenthümer und die Austilgung aller daſelbſt wohnenden Griechen beſchloſſen. Sie waren für Rebellen erklärt worden, und der Mufti hatte deswegen ein Fetfa ausgehen laſſen, das von vielen Rechtsgelehrten unterſchrieben war, wordurch alle Moldauer und Wallachen verurtheilt wurden, daß ſie der Aufruhr ſchuldig wären, weil ſie den Ruſſen zu dem von ihnen gethanen Einfall in ihre Provinzen behülflich geweſen wären, und folglich den Tod verdient hätten, zu welchem Ende der Großherr denen Baſſa befahl, daß ſie in die Moldau und Wallachey einrücken ſollten, um die Ruſſen daraus zu vertreiben, und die dortige Einwohner umzubringen, ohne auch der Weiber und Kinder zu ſchonen, wann ſie nicht die Mahometaniſche Religion annähmen. Dieſe ſtrenge Befehle ſollten ſogleich vollzogen werden, allein es ließ ſich nirgends thun, als in einigen Dörfern,

Der Großherr befiehlt die Wallachey und Moldau auszutilgen, die für Rebellen erklärt werden.

fern, dann die daſelbſt zurükgebliebene Haufen Moſcowitiſcher Völker hinderten die Türken, weiter zu gehen.

Ein gleiches Schikſal wurde auch den Griechen in andern Ottomanniſchen Staaten gedrohet, wozu theils der Groß-Sultan ſelbſt Befehl ertheilt, theils die Wuth der Muſelmänner Anlaß gab, und man ſahe leider betrübte Beyſpiele davon, beſonders nach der von den Ruſſen gethanen Landung in Morea. Zu Smirna hatte ſich ſchon vorläufig ein Anfang dazu geäuſſert, und dieſe ſo blühende Handelsſtadt war an dem Rande des äuſſerſten Verderbens. Ungefähr 50. Türken hatten ſich zuſamen verſchwohren, ſchon d. 17. Dec. an einem Sonntage zur Zeit, da die Griechen in der Kirche waren, ihre Häuſer zu plündern, die ganze Stadt mit Feuer anzuſtecken, und wann ſie die koſtbarſte Habſeligkeiten würden geraubt haben, alle Franken umzubringen. Die Zuſamenverſchwörung wurde jedoch zu gutem Glücke in Zeiten entdekt, und der dortige Befehlshaber Muſelim kam derſelben durch die Gefangennehmung der Verſchwornen, und Hinrichtung der Rädelsführer noch zuvor.

Die nemliche Gefahr laufen die Griechen in der Levante.

Zuſamenverſchwörung von 50. Türken zu Smirna.

Werden in Verhaft genommen und beſtraft.

Selbſt in der Hauptſtadt giengen in den erſten Monathen des Jahrs groſſe Unordnungen vor. Da die Soldaten ſahen, wie nöthig ſie der Regierung ſeyen, ſo wurden ſie deſto ausgelaſſener, und begiengen nicht wenige Ausſchweifungen, welche verſchiedenen Griechen das Leben koſtete. Die Janitſcharen waren äuſſerſt misvergnügt, und ſo freygebig der Groß-Sultan war, ſo zeigten ſie dannoch den gröſten Widerwillen, ſich zu dem neuen Feldzug zur Armee zu begeben. Es wurde daher für gut befunden, ihnen auf d. 13. Febr. ihren Sold zu geben, jedoch nur die Helfte davon auszubezahlen, und die andere Helfte auf 600. Maul-Eſeln zur Armee zu ſchicken, damit ſie ſich dahin begeben ſolten, dieſelbe zu empfangen, wodurch der Divan ſeinen

Unordnungen zu Konſtantinopel.

nen Endzwek groſſentheils erreichte. Die Muthloſigkeit war wirklich unter den Muſelmännern ſo groß, daß der Tartar-Kan ſogar damit umgieng, einen Neutralitäts-Vertrag mit Rußland zu unterſchreiben, um ſeine Crimm zu retten, und ſeinen Lehens-Herrn zu verlaſſen. Der Divan kam jedoch hinter den Betrug, und der Kan wurde von dem Großherrn abgeſezt, um ſo mehr, da er beſchuldiget wurde, daß er den Tartarn nicht zu rechter Zeit zu Hülfe gekommen wäre, daher ſich dieſe, weil ſie nicht unterſtüzt wurden, Rußland hätten unterwerfen müſſen. Der neue Kan Captan Geray, ein Sohn Selims, ein beherzter Prinz von 35. Jahren, kam ſogleich nach Konſtantinopel, empfieng von dem Sultan reiche Geſchenke, und eine groſſe Summe Geldes, und gieng nach Babadagh, wo der Großvezier ſtund, um ſich wegen der Kriegsverrichtungen des nächſten Feldzugs mit ihm zu verabreden.

Der Tartar-Kan abgeſezt.

Ihm folgt Captan Geray.

Dieſer wurde indeſſen, und zwar von der Meerſeite ſehr frühzeitig eröfnet; dann nachdem ſich das Ruſſiſche Geſchwader mit allem nöthigen verſehen hatte, ſo ſegelte es im Febr. von Porto Mahon ab, und ſchifte unter der Anführung des Admirals Spiritoffs und des Vice-Admirals Anderſon geraden Wegs, und ohne ſich in einem Hafen weiter aufzuhalten, in den Archipelagus fort. Den 6. März ländete er auf den Küſten von Morea an, allwo der Graf von Orloff, ein Bruders-Sohn des Oberbefehlhabers, der zu Livorno geblieben war, um abzuwarten, bis 3. durch Sturm beſchädigte Fregatten im Stande ſeyn würden, der Haupt-Flotte zu folgen, der General Fürſt Dolgorucki, und der General-Lieutenant Low, ein Hannoveraner, etliche 1000. Soldaten ausſchiften, und um die Einwohner des Landes zu bewegen, die Waffen für ſie zu ergreifen, durch dieſes ganze Königreich folgendes Manifeſt ausſtreuen lieſſen.

Das Ruſſiſche Geſchwader ländet in Morea an.

„Wir

„Wir Katharina *II.* Kayſerin und Selbſtherrſcherin aller Reuſſen, thun kund allen rechtglaubigen Völkern der Illyriſchen Nation, welche unter dem Türkiſchen Druk leben. So herrlich der Zuſtand der Voreltern dieſer Völker in Anſehung der Religion war, worinn ſie noch immer unter dem Joch der Ottomanniſchen Pforte verharren, ſo viele Mühe gibt ſich die unmenſchliche Türkiſche Grauſamkeit und Verachtung gegen das Chriſtenthum zufolge des Mahometaniſchen Geſetzes, die in der Moldau, Wallachey, Bulgarey, Boſnien, Servien, Macedonien und andern Staaten ihrer Herrſchaft lebende Chriſten nach Leib und Seele in das Meer der Gottloſigkeit zu ſtürzen.„

Manifeſt, das von den Ruſſen in Morea ausgeſtreuet wird.

„Es iſt der ganzen Welt bekannt, wie vieles Ungemach die rechtglaubige chriſtliche Gemeinde in dem Türkiſchen Gebiet allenthalben leiden muß, wie ſie unter der Sclaverey und den unerträglichen Abgaben ſeufzet, weil die Grauſamkeiten vervielfältiget, und die Ungerechtigkeiten von einer Zeit zur andern fortgeſezt, wie ihre Glieder geplagt und unmenſchlicher Weiſe getödtet werden, wie den heiligen Kirchen nachgeſtellt, und die chriſtliche Zucht unterdrükt wird, wie die Aergerniſſe ſich häufen, und der Mahometaniſche Unglaube immer weiter um ſich greift. Alle dieſe Umſtände ſind ſowohl an ſich, als in Anſehung der Folgen, die daraus entſtehen, ſo ſchmerzhaft und verderblich, daß nichts bitterers, nichts unerträglicheres ſeyn kan.„

„Viele tauſend derſelben ſcheiden ſich, um dem gedachten unerträglichen Ungemach zu entfliehen, und die ihnen angeſtammte heilige Religion zu erhalten, von ihrem Vaterlande, von ihren Verwandten, und von ihren Gütern, und begeben ſich in andere Länder. Eine unzählige Menge Chriſten wird gezwungen,

dem gottloſen Mahometaniſchen Weſen Raum zu geben, und hat ſich, weil ſie die Nachſtellungen der Türken und die groſſe Martern und Gewaltthätigkeiten nicht ausſtehen können, zu unſerm gröſten Verdruß den Armen der rechtglaubigen Religion entzogen. So löblich und verdienſtlich das Betragen der erſteren iſt, ſo tadelhaft iſt das Verfahren der andern; bey dem allem wird das Licht des wahren Chriſtenthums bey beyden gleicherweiſe auf dem Erdboden verdunckelt.„

„In den beyden lezteren Kriegen zwiſchen dem Ruſſiſchen Reich und der Ottomanniſchen Pforte, nehmlich unſers Oheims, des unſterblichen Peters des Groſſen ruhmwürdigen Angedenkens, und unſerer Muhme, der Kayſerin Anna, Johanns Tochter, ſuchte man ſie von jenen Bedruckungen zu befreyen, allein es gefiel dem Höchſten nach ſeinen unerforſchlichen Gerichten nicht, daß der vorgeſezte Endzwek erreicht, und die Freude erfüllt werden ſollte, das Chriſtenthum aus dem Muſelmänniſchen Unglauben, und der Barbarey, ſo die Unterthanen ausſtehen müſſen, heraus zu reiſſen.

„Da die Mahometaniſche Pforte die Achtung ſahe, welche wir für unſere Religion in Polen blicken lieſſen, und daß wir nach den Entwürfen des Friedens und der Gewährleiſtung unſere Glaubensgenoſſen bey ihren Freyheiten ſchützen, welche ihnen wider die Geſetze und Billigkeit aus bloſſem Eigenſinn nach und nach genommen worden waren; ſo hat ſie uns nach ihrer angebohrnen Treuloſigkeit gegen unſere rechtglaubige Kirche, ohne einige rechtmäſſige Urſache den Krieg angekündiget, und uns dadurch genöthiget, die Kriegsheere, die uns GOtt geſchenkt hat, hinwiederum zu gebrauchen; wozu wir dann auch die Chriſten

ſten einladen, welche unter dem Barbariſchen Joch ſtehen, daß ſie uns, wo möglich, zu ihrer völligen Befreyung und Erleichterung behülflich ſeyen, und ſich auch in ihrem Theil angelegen ſeyn laſſen, in allem, was vorfallen möchte, gemeinſchaftlich mit unſern Völkern zu Werk zu gehen.„

„Wir verlaſſen uns auf die Gerechtigkeit und den allmächtigen Beyſtand GOttes, wie auch auf die bekannte Tapferkeit unſerer Kriegsheere, um ſo mehr, da wir die gegenwärtige Kriegs-Unternehmungen zur Vertheidigung unſers Reichs und der geſamten Chriſtenheit, wider unſere natürliche Neigung anfangen. Wann die rechtglaubige Völker überlegen und bedenken werden, was zu ihrer Befreyung, ſo GOtt will, erforderlich ſeye, ſo werden ſie ſowohl in ihrer Tapferkeit, Eifer und Vereinigung, als auch in den natürlichen Uneinigkeiten der Türken, wodurch die Barbaren gemeiniglich ihre groſſe Unternehmungen zu nichte machen, die ſie unordentlich und ohne Grund anfangen, unzähliche Mittel darzu finden.„

„Dieſe Unternehmung wird Ruhm und Lob bey GOtt und bey der Welt nach ſich ziehen, und die alte Würde und vollkommene Glükſeligkeit der Völker wieder herſtellen und befeſtigen. So ruhmwürdig aber die Unternehmung ſelbſt iſt, ſo verdient werden ſich auch die Werkzeuge derſelben jezt und in Zukunft machen; daher auch der Tod ſelbſt niemand abſchröcken darf, wann er denſelben für die Freyheit des Vaterlandes und für die Religion erduldet. Ja er wird dadurch nicht nur ein unſterbliches und berühmtes Angedenken in ſeinem Geſchlechtregiſter zurüklaſſen, ſondern auch zugleich die Märtyrers-Krone und die himmliſche Seligkeit davon tragen.„

„Wir laden aus Eifer für unſere rechtglaubige chriſtliche Religion, und aus Mitleiden gegen unſere Glaubensgenoſſen, welche ſich, wie oben gemeldt worden iſt, in der Tyranniſchen Sclaverey befinden, alle und jede ſamt und ſonders ein, ſich die Umſtände des gegenwärtigen Kriegs zu Nutz zu machen, das Joch abzuſchütteln, ſich wieder in ihre vorige Freyheit zu ſetzen, und zu dem Ende, wie es in einem gemeinſchaftlichen Krieg der Chriſtenheit am zuträglichſten ſeyn wird, die Waffen zu ergreifen, auch alle mögliche Mühe anzuwenden, dem Feind, wo es nur ſeyn kan, Abbruch zu thun.„

„Wird unſere Armee ſieghaft, welches der Höchſte unſern gerechten Waffen verleihen wolle, in die Ländereyen und Ortſchaften dieſer Völker einziehen, und (ſo es anderſt die göttliche Vorſehung zuläßt,) das löbliche Werk vollenden, dieſe Oerter zu befreyen und glüklich zu machen, ſo darfen die Einwohner nicht beſorgen, daß ihnen einiger Nachtheil oder Schaden davon zuwachſen werde, indem die Anführer derſelben Befehl haben, unſere Kriegsheere mit Lebensmitteln zu verſorgen, und zu rechter Zeit alles nöthige zu ihrem Unterhalt anzuſchaffen, daß es an nichts fehlen möge; die Landleute und Bauren können alſo ihre Geſchäfte ungehindert fortſetzen, als ob es mitten im Frieden wäre, und ſollen für alles, was ſie zu unſerer Armee liefern werden, ohne einigen Zeitverluſt bezahlt werden.„

„Es iſt ſchwer zu glauben, daß es unter den rechtglaubigen Chriſten der Illyriſchen Nation, welche unter der Türkiſchen Herrſchaft und Bottmäſſigkeit leben, Leute gebe, die nicht einſehen ſollten, wie koſtbar die gegenwärtige Umſtände ſeyen, ihr Vaterland wieder in ſein voriges Anſehen, und ihre bedrängte Mit-

Mitbrüder und Glaubensgenoſſen in Freyheit zu ſetzen. Wir glauben und hoffen zuverläſſig, daß ſie die Sorgfalt, die Mühe und das Mitleiden, ſo wir mit ihnen haben, mit vielem Vergnügen und aufrichtigen Herzen erkennen, und des Urſprungs ihrer Voreltern, die ſich aus Rußland daſelbſt niedergelaſſen, und die ganze Welt mit dem Wiederſchall und Klang ihrer Waffen erfüllt haben, weswegen ſie mit Recht Sclavonier, d. i. ruhmwürdige Leute, genannt worden ſind, eingedenk ſeyn, auch in der That zeigen werden, daß ſie des groſſen Ungemachs und Elendes ungeachtet, das ſie ausſtehen müſſen, doch die Tapferkeit und Großmuth ihrer Voreltern nicht verlohren haben. Solchergeſtalt wird ſich ein jedweder nach ſeinem Stand aus allen Kräften mit gutem Willen und Verlangen bemühen, das gemeinſchaftliche und an ſich löbliche Werk zu unterſtützen und ſein Glük und Wohlfart zu befeſtigen, deſſen alle und jede, auch auf den Fall des Friedens werden verſichert ſeyn können, den wir mit der Ottomanniſchen Pforte machen werden, wann der ſtolze Feind geſtürzt, durch den langen Krieg zu Grunde gerichtet, und hierdurch in die Nothwendigkeit geſezt ſeyn wird, darum zu bitten.„

„Uns wird es das gröſte Vergnügen ſeyn, die chriſtliche Provinzen von den gottloſen und unmenſchlichen Bedrückungen befreyt, und die Völker durch unſere Mitwürkung wieder in die Erbſchaft ihrer Voreltern eingeſezt zu ſehen, wie wir dann auch in Zukunft keineswegs ermangeln werden, ihnen unſern Schuz in allen ihren Beſitzungen und Nutzungen angedeyhen zu laſſen, als welche ſie durch ihre Tapferkeit in dem gegenwärtigen Krieg wider den Bundbrüchigen Feind ferner beybehalten werden.„

„Endlich können alle diejenige, die ſich in Betreibung und Ausführung dieſes löblichen Werks vor andern durch Tapferkeit hervorthun werden, gewiſſer Belohnungen und der Kayſerlichen Gnade verſichert ſeyn.„

NB. Was dieſes Manifeſt für Würkungen und Folgen gehabt habe, und wie dieſe Unternehmung abgelaufen ſeye, das wird der Innhalt der folgenden Theile ſeyn, die unſtreitig ſehr wichtig ſeyn müſſen, wann man, indem wir ſolches ſchreiben, einen Blick auf die furchtbare Kriegsrüſtungen zu dem gegenwärtigen Feldzug und auf die übrige Unruhen wirft, welche Europa einen weitausſehenderen Krieg drohen, als der gegenwärtige iſt, in welchem ſich ſo mannigfaltige wichtige Auftritte ereignen.

Caminer, Domenico / Korn, Christoph Heinrich, 1726-1783 / Schmidlin, Johann Christoph

Geschichte des gegenwärtigen Kriegs zwischen Rußland, Polen und der Ottomannischen Pforte

Bd.: 5

Frankfurt [u.a.] (1771)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.H.bell.q.18(2#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11429450-2
VD18 15493091-001